

Text

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Bernischen Statistischen Bureaus**

Band (Jahr): - **(1897)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landwirtschaftliche Statistik

für

das Jahr 1896.

Einleitung.

In frühern Veröffentlichungen betr. landwirtschaftliche Statistik haben wir wiederholt über den Umfang und die Bedeutung derselben berichtet; wir beschränken uns diesmal auf die Erklärung, dass in den Bereich der Landwirtschaftsstatistik ¹⁾ im weitern Sinne nicht nur die Erntestatistik, sondern auch die Viehzählung, die Milchwirtschaftsstatistik, die Grundbesitz-, Grundwert- und Verschuldungsstatistik, die Alpwirtschaftsstatistik, überhaupt Nachweise über die sämtlichen Betriebszweige und die Rentabilität der Landwirtschaft gehören. Insoweit nun die obgenannten Gebiete bisher zum Gegenstand offizieller Erhebungen gemacht wurden, erschienen die Ergebnisse jeweilen unter dem entsprechenden besondern Titel, so dass in der Regel nur die jährlich wiederkehrende Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse (inklusive Weinbau) unter der allgemeinen Bezeichnung: « Landwirtschaftliche Statistik » bekannt gegeben wurde; dieselben liegen nun bereits für 12 Jahre vor und ermöglichen sachbezügliche Vergleiche für den ganzen Zeitraum bis ins Detail d. h. mit Bezug auf die Erträgnisse wenigstens nach Amtsbezirken und hinsichtlich der Anbau- und Arealverhältnisse pro 1885 und 1895 auch nach Gemeinden. Die vorliegende Lieferung enthält nun, analog der frühern, die Nachweise über die Ernte-Ergebnisse pro 1896. Das von der Direktion des Innern an die Reg.-Statthalterämter zu Handen der Einwohnergemeinderäte erlassene Kreisschreiben hatte folgenden Wortlaut:

¹⁾ An der schweizer. Landesausstellung, welche vom 1. Mai bis Mitte Oktober 1896 in Genf stattfand, wurden unsere in der wissenschaftlichen Sektion der Gruppe 39 ausgestellten graphischen Darstellungen und Publikationen betr. landwirtschaftliche Statistik, welche bereits im Vorjahre an der schweizer. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet worden waren, neuerdings mit einem ehrenden Diplom nebst silbervergoldeter Medaille (médaille de vermeil) bedacht. Es ist dies derselbe Rang, wie in allen übrigen Abteilungen der Genferausstellung das auf goldene Medaillen erteilte Diplom, indem einzig in Gruppe 39 die Medaillen gratis verabfolgt wurden; ersparnishalber kamen also in Sektion I Gruppe 39 statt goldene nur silbervergoldete Medaillen zur Verteilung.

In Fortsetzung der bisherigen Ernte-Ermittlungen übersenden wir Ihnen hiemit zu Handen der Gemeinden die Fragebogen für die Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse pro 1896.

Bei der jährlichen Erntestatistik handelt es sich darum, möglichst zuverlässige, bezw. annähernd richtige ziffernmässige Nachweise über die landwirtschaftliche Bodenproduktion eines Landes, der einzelnen Landesteile oder Bezirke, sowie über den Verlauf der Ernte überhaupt nähere Aufschlüsse zu erhalten. Zu diesem Behufe werden von allen Gemeinden sogen. Durchschnitts-Ertragsangaben per Flächeneinheit (Jucharte oder Hektar) für die verschiedenen Kulturarten und Kulturgewächse verlangt, welche alsdann samt den periodisch (von 5 zu 5 Jahren) ermittelten Anbauflächen für die amtsbezirksweisen Ertragsberechnungen massgebend sind. Es ist daher wichtig und kann nicht genug betont werden, dass die Originalangaben der Gemeindeberichterstatter so viel als möglich auf positiven Ermittlungen beruhen. Je grösser eine Gemeinde hinsichtlich der Ausdehnung an Kulturland ist, desto schwieriger dürfte es sein, annähernd richtige Durchschnittsangaben über die Ernte-Erträge zu erlangen und um so häufigere Erkundigungen sollten eingezogen werden, besonders wenn die örtliche Lage und Bodenbeschaffenheit eine sehr verschiedene ist. Nach vielfach gehörten Ausserungen zu schliessen, werden auch in der That die Berichtformulare von einigen Gemeinbeschreibern so ziemlich nur aufs Geratewohl ausgefüllt, weil es ihnen entweder an der erforderlichen Zeit oder an der persönlichen Sachkenntnis mangelt. Deshalb würde es sich, namentlich in grössern Gemeinden, empfehlen, für die verschiedenen Unterabteilungen oder Gemeindebezirke sachkundige Landwirte, welche Verständnis und Interesse für die Sache besitzen, mit der Berichterstattung zu betrauen. Gemeindebehörden, welche von diesem Verfahren Gebrauch machen wollen, erhalten auf Verlangen mehrere Exemplare des Fragebogens zugestellt. Die übrigen Gemeinden erhalten wie bisher zwei Doppel des Fragebogens, wovon das eine s. Z. einzusenden ist und das andere im Gemeindearchiv aufbewahrt werden kann.

Sie wollen vorläufig jedem Einwohnergemeinderat zwei Doppel des Fragebogens nebst einem Exemplare des gegenwärtigen Kreisschreibens zustellen mit der Einladung, für rechtzeitige Bestellung von sachverständigen Berichterstattern zu sorgen.

Wir gewärtigen die Einsendung der diesjährigen Ernteberichte längstens bis Ende November.

Ausserdem wurde, wie schon seit 16 Jahren, ein besonderes Kreisschreiben nebst Frageschema betr. die Weinernte an die weinbautreibenden Gemeinden erlassen; die Ergebnisse der diesbezüglichen Berichterstattung sind wie bisher im tabellarischen Teil in zwei gemeindeweisen Übersichten dargestellt, während die Ergebnisse der übrigen Kulturarten und -Pflanzungen auf die amtsbezirksweise Darstellung beschränkt werden müssen.

Die Ernte des Jahres 1896 im allgemeinen.

Die Signatur der Witterungsverhältnisse des Jahres 1896 war Regen, immerwährend Regen und wieder Regen, so dass der Verlauf der Ernte nahezu den Charakter eines Notjahres annahm; einzelne Berichterstatter halten die entstandene Kalamität für ebenso schlimm, wie 1893. Hätte damals der Regen der Landwirtschaft zum Segen gereicht, so wurde er in diesem Jahre zum Verderben. War schon das Vorjahr allzu nass und reich an Niederschlägen, so stellten sich dieselben im Berichtsjahr erst im Übermass ein; 1895 gab es nach den meteorologischen Aufzeichnungen in Bern nur 70 heitere und 131 trübe Tage, pro 1896 dagegen gar nur 24 heitere und 187 trübe Tage. Durch die unbeständige nasse Witterung wurden sämtliche Ernten geschädigt und entwertet; Heu, Emd und Getreide konnten nicht gut eingebracht werden und die Kartoffeln sind geradezu missraten; ebenso das Obst. Die Herbstsaaten konnten nicht rechtzeitig bestellt und die Herbstweide infolge früher Fröste nicht abgeweidet werden; schon das späte Frühjahr hatte vielerorts Futternot zur Folge gehabt. Auf den Alpen herrschte rauhe Witterung und infolge von Schneefällen musste man schon frühe abfahren. So gestaltete sich, wie gesagt, das Ergebnis im ganzen genommen zu einem förmlichen Missjahr.

Getreide.

Nach der allgemeinen Taxierung ist die diesjährige Getreideernte sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität eine geringe zu nennen; im Seeland und Mittelland war dieselbe quantitativ etwas günstiger — nahezu mittelmässig — ausgefallen. Die Durchschnitts- und Gesamterträge sind folgende:

a. Körnerertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hekt.	12,1	15,7	12,3	11,5	14,0	13,6
per Juch.	4,4	7,7	4,4	4,1	4,1	4,9
Im ganzen	136,808	216,783	94,069	27,066	151,326	626,052

b. Strohertrag:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
per Hekt.	25,0	25,2	30,7	16,6	20,0	24,4
per Juch.	9,0	9,1	11,1	6,0	7,2	8,8
Im ganzen	283,575	349,588	234,295	39,017	216,014	1,122,489

Kunstfutter.

Die Heuernte, resp. der Ertrag an Kunstfutter in Heuwert ausgedrückt, stellt sich, wie folgt:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futter- mischungen	Klee	Luzerne	Esparsette	übrige Futter- pflanzen	überhaupt
per Hekt.	65,5	69,5	60,6	54,8	52,6	64,8
per Juch.	23,6	25,0	21,8	19,7	18,9	23,3
Im ganzen (Doppelztr.)	2,036,142	1,174,829	146,618	398,995	64,723	3,821,307

Dazu als Vor- oder Nachfrucht: 34,666

Zusammen: 3,855,973

Der Geldwert der Kunstfütterernte beziffert sich im ganzen auf Fr. 26,050,696

Diese Ergebnisse halten einen Vergleich mit denjenigen des Vorjahres sehr wohl aus, indem der Futterertrag pro 1895 sich nur um einige 70,000 Doppelzentner höher, dagegen aber im Wert um ca. eine halbe Million Franken niedriger stellte.

Verschiedene Pflanzungen.

(Gemüse, Hülsenfrüchte und Handelspflanzen.)

Das Ernteergebnis dieser Kulturpflanzen ist folgendes:

a. Gemüse und Hülsenfrüchte:

	Kohl (Kabis) Kilos	Kraut etc. Kilos	Erbsen Viertel	Ackerbohnen Viertel=15 Ltr.
Durchschnittserträge per Ar	310	210	3,1	3,6
	(Dztr.)	(Dztr.)		
Gesamtertrag	298,128	58,549	117,723	202,515
Geldwert in Franken	1,788,768	1,170,980	454,999	761,225

Geldwert im ganzen: Fr. 4,175,972

b. Handelspflanzen:

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittsertrag per Ar (Kilos)	13,2	7,3	6,8	120,9	18,8
Gesamtertrag (Doppelztr.)	1053,2	2402	2479,2	1000,8	487,8

Durchschnittspreise und Geldwert:

	Raps	Hanf	Flachs	Cichorie	Tabak
Durchschnittspreise per Kilo Cts.	38	158	169	62	54
Geldwert Fr.	36,027	335,685	383,835	51,361	25,943

Geldwert im ganzen: Fr. 832,851

Wiesenbau.

Infolge der regnerischen Witterung fiel die diesjährige Heuernte qualitativ ziemlich schlecht aus; was die Quantität anbelangt, so wird dieselbe für den Heuertrag als ziemlich gut, für den Emderttrag jedoch nur als mittelmässig bezeichnet. Die Ertragsberechnungen sind für den ganzen Kanton folgende:

Ertrag an (Heu u. Emd Dztr.)	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschnittlich per Hekt.	74,1	47,5	23,6	49,1
per Juch.	26,7	17,1	8,5	17,7
Gesamtertrag (Dztr.) an Heu	1,758,447	1,323,662	597,372	3,679,481
an Emd	743,786	503,944	144,100	1,391,830
an Herbstgras etc.	232,510	141,779	54,132	428,421
Zusammen:	2,734,743	1,969,385	795,604	5,499,732

Rechnen wir den Heuertrag auf Kunstfutteräcker hinzu, so ergibt sich ein Gesamtertrag an Futter von 9,355,705 Dztr., quantitativ gehört demnach auch die diesjährige Heuernte noch zu den reichlichern.

Die Preise und der Geldwert stellen sich folgendermassen:

Durchschnittspreis per Dztr.	Fr.	für gutes Heu 7. 40	für geringes Heu 5. 40	für Emd 8. —	für Heu und Emd gemischt 6. 80
Geldwert	von gutem Wiesland	von mittlerem Wiesland	von geringem Wiesland	überhaupt	
Heu	Fr. 13,060,119	9,614,045	3,238,138	25,912,302	
Emd	» 6,032,505	3,989,162	1,099,369	11,121,036	
Herbstgras	» 1,841,182	1,096,704	403,904	3,341,790	
Zusammen	» 20,933,806	14,699,911	4,741,411	40,375,128	
per Hekt.	» 567	355	141	360	
per Juch.	» 203	128	51	130	

Unter Hinzurechnung des Geldwerts des Kunstfutters beziffert sich der Gesamt-Geldwert der Futterernte auf 66,425,824 Franken; es stellt sich derselbe um mehr als 2 Millionen Franken höher, als das Vorjahr.

Obsternte.

Die diesjährige Obsternte wird sowohl quantitativ als qualitativ mittelmässig bis gering taxiert und zwar gilt dies für sämtliche Früchte mit Ausnahme der Nüsse. Fröste während der Blütezeit und

sodann Ungeziefer (der sogen. Raupenspinner) liessen die Frucht nichts zur Entwicklung kommen. Über das Ergebnis der Obsternte geben folgende Nachweise Aufschluss.

	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
Durchschnittsertrag per Baum in Kilos	33,6	14,2	10,5	7,9	15,8
Gesamtertrag in Dztr.	347,543	48,854	51,948	27,995	10,434

Preise und Geldwert des Obstertrages :

(Wirtschaftsobst)	Äpfel	Birnen	Kirschen	Zwetschgen	Nüsse
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Durchschnittspreis per 100 Kilos	13. 90	12. 40	29. 80	18. 70	27. 50
Geldwert	5,127,503	781,621	1,547,925	538,251	298,773
			Zusammen Fr. 8,294,073		

Im Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich die interessante Tatsache, dass das Quantum der geernteten Äpfel mehr als das Vierfache, dasjenige der Birnen dagegen kaum den dritten Teil des vorjährigen Ertrages (pro 1895) beträgt.

Das im Handel verkaufte Obstquantum beziffert sich, wie folgt:

	Äpfel	Birnen	Kirchen	Zwetschgen	Nüsse	im ganzen
Doppelzentner	57,691	2621,5	2440	790	301	63,843,5
Geldwert Fr.	802,905	32,507	72,712	14,773	8278	931,175

Das bereite Mostquantum beziffert sich auf 4474 Hektoliter, welches einem Geldwert von Fr. 89,480 entspricht.

Weinernte.

Die Berichte über das Ergebnis der diesjährigen Weinernte lauten noch kläglicher als das letzte Jahr; viel zu nasse und kalte Witterung resp. anhaltendes Regenwetter und Mangel an Sonnenwärme, endlich der falsche Mehltau, schädigten die Ernte derart, dass dieselbe quantitativ und qualitativ mittelmässig bis gering ausfallen musste.

Die statistischen Ergebnisse sind folgende :

Zahl der Rebenbesitzer : 3803 ; die gesamte Fläche des Reblandes beträgt 662,43 Hektaren, wovon nur 15,19 ha. mit rotem Gewächs bepflanzt sind. Ertrag an Weisswein : 20,236,3 Hektoliter, an Rotwein 242,1 Hektoliter, im ganzen 20,478,4 Hektoliter.

Vergleich mit frühern Weinernten:

Weinjahre	Ertrag in Hektoliter	Taxierung
1874	66,902,1	Sehr gut
1875	38,197,3	Mittelmässig
.....
1881	35,508	Mittelmässig
1882	31,309	Mittelmässig
1883	18,859	Gering
1884	40,230	Gut
1885	40,092	Gut
1886	33,762	Mittelmässig
1887	10,843	Ganz gering
1888	12,574	Ganz gering
1889	16,037,7	Gering
1890	22,699,6	Mittelmässig
1891	3,622,5	Totale Missernte
1892	11,880,9	Ganz gering
1893	38,344,9	Mittelmässig
1894	30,689,1	Mittelmässig
1895	23,987,7	Mittelmässig
1896	20,478,4	(sehr) mittelmässig

Die vorstehende Taxierung ist nach folgender Klassifizierung verstanden :

Der Ertrag von über

60,000 Hektoliter	repräsentiert	ein sehr gutes Weinjahr
40-60,000	»	» gutes Weinjahr
20-40,000	»	» mittelmässiges Weinjahr
bis 20,000	»	» geringes Weinjahr

Preise und Geldwert des diesjährigen Weinertrags :

	Weisser	Roter	im ganzen
Durchschnittspreis per Hl.	34. 20	48. —	—
Geldwert Fr.	691,187	11,629	702,816

Die Rentabilitätsrechnung drückt sich in folgenden Verhältniszahlen aus :

	Per Mannwerk	Per Hektar
Weinertrag	Hl. 1,36	30,22
Geldwert	Fr. 46,70	1037
Kulturkosten (nach frühern Angaben)	» 41,20	915
Kapitalwert	» 335	7446
Netto-Ertrag	» 5,50	122

Netto-Ertrag per Fr. 100. — Kapital: Fr. 1. 60.

Obschon der Kulturzustand nach der übereinstimmenden Aussage der Berichterstatter ein guter wäre, steht es mit der Kauflust um Reben ganz schlecht. Es gelten im Durchschnitt beste Reben (das Mannwerk) Fr. 321. —, mittlere Fr. 221. — und geringe Fr. 124. —. Der Gesamtkapitalwert des Reblandes beläuft sich auf Fr. 5,045,877.

Geldwert der gesamten Ernte. ¹⁾

Der Geldwert der Ernte beziffert sich im ganzen auf 96,709,090 Franken. Daran participieren:

Getreide	Fr. 14,784,240
Hackfrüchte	» 13,963,359
Kunstpfutter	» 26,050,696
Handelspflanzen	» 832,851
Gemüse u. Hülsenfrüchte	» 4,175,972
Wiesenbau (Heu, Emd etc.)	» 43,011,284
Wein	» 825,983
Obst	» 9,316,297
Zusammen	Fr. 109,179,135

Hochgewitter und Hagelschaden.

Der durch Hagelwetter verursachte Schaden bewegt sich pro 1896 in mässigen Grenzen, nämlich:

Anzahl Gemeinden mit Schadenangabe	36
Verursachter Schaden	Fr. 241,600
% ₀ des Geldwerts der Ernte	0,22

18 weitere Gemeinden meldeten Hochgewitter, ohne Angabe effektiver Schadensummen.

Was die Hagelversicherung anbelangt, so gibt der Geschäftsbericht der Direktion des Innern jeweilen nähere Auskunft.

Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Laut dem beigefügten Verzeichnis sind seit 1895 im Kanton Bern 23 Genossenschaften mit 914 Mitgliedern neu entstanden, nämlich 13 landwirtschaftliche Genossenschaften (inkl. 1 Obstverwertungsgenossenschaft), 6 Viehzuchtgenossenschaften (inkl. 1 Berggenossenschaft), 3 Viehversicherungsgesellschaften und 1 Mostpressegesellschaft.

Die Berichte über die Erfolge des Genossenschaftswesens lauten meist sehr günstig; die Landwirtschaft zieht daraus mancherlei Vorteile; allerdings ist das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen noch grosser Entwicklung fähig. Der Berichterstatter von Köniz meint, es sollten die Genossenschaften nicht nur den Ankauf, sondern auch den gemeinsamen Verkauf landwirtschaftlicher Produkte bezwecken und

¹⁾ Nicht inbegriffen der Ertrag der Weiden, Alpen und Waldungen.

so eine direkte Einnahmsquelle schaffen, als Entgelt für die grossen Summen, welche alljährlich durch die Genossenschaften ins Ausland gehen. Unseres Erachtens ist bisher namentlich ein Zweig genossenschaftlicher Thätigkeit bei uns (nicht nur im Kanton Bern, sondern in der ganzen Schweiz) vernachlässigt worden, nämlich die Organisation des landwirtschaftlichen Betriebs- und Personalkredits. In der wohlgemeinten Absicht, den insbesondere in Deutschland florierenden ländlichen Darlehenskassen nach System Raiffeisen auch bei uns Eingang zu verschaffen, entwarf die Direktion des Innern vor mehr als 10 Jahren ein bezügliches Normalstatut, nach welchem indes nur zwei solche Kassen (Schosshalde bei Bern und Zimmerwald) gegründet wurden.¹⁾ Es muss dies beinahe verwundern, zumal in dem betreffenden Normalstatut das Princip der unbeschränkten Solidarhaft nach Raiffeisenschem Muster nicht streng zur Geltung gekommen war. Aus obiger Thatsache dürfte sich vielleicht der Schluss ziehen lassen, dass unser Bauernstand dermalen noch nicht so sehr verschuldet und dem Wucher anheimgefallen ist, dass das Bedürfnis zu einer entsprechenden Organisation des landwirtschaftlichen Personalkredits dringend empfunden worden wäre. Immerhin mehren sich auch bei uns die Klagen und Anzeichen ungesunder Kreditverhältnisse, so dass es angezeigt wäre, der Frage der ländlichen Kreditorganisation ebenfalls näher zu treten.

Die von uns im letzten Bericht angeregte Interessenvertretung und -Förderung der Landwirtschaft in Verbindung mit der projektierten Handels- und Gewerbekammer wird nun voraussichtlich einstweilen noch unverwirklicht bleiben müssen; dagegen ist z. Z. die Gründung eines schweizerischen Bauernbundes nebst der Errichtung eines vom Bunde zu subventionierenden schweiz. Bauernsekretariats im Gange. Es bleibt daher abzuwarten, was diese Bestrebung, welche ebenfalls auf aktive Wahrung und Förderung der landwirtschaftlichen Interessen abzielt, für Erfolg haben werde.

Berichte über den Gang der Ernte, den Einfluss der Witterung auf die verschiedenen Kulturen etc.

Oberland.

Gadmen (Oberhasle). Das Jahr 1896 war für die hiesige Gemeinde eines der ungünstigsten seit vielen Jahren, das Frühjahr kam um 3 Wochen später als in gewöhnlichen Jahren, das Vieh konnte erst in den letzten Tagen im Monat Mai auf eine spärliche Weide getrieben werden, daher die grosse Futternot. Der Sommer brachte nichts als Nebel und Regen, so dass man das meiste Futter halb verdorben einbringen musste und die Heuernte im Thal erst Mitte September beendet werden konnte, deshalb gab es in hiesiger Gemeinde bereits gar kein Emd. Der Ausfall an Emd gegenüber 1895 beträgt gut $\frac{2}{3}$. Die gleiche Kalamität zeigte sich bei den Kartoffelpflanzungen, welche ausser dem Futter die Hauptpflanzung ist. Wegen des immerwährenden Schneegestöbers konnten vor der zweiten Hälfte des Monats Mai gar keine Kartoffeln gepflanzt werden und durch die nasskalte Witterung im Sommer und Herbst nahm die Krankheit ziemlich stark überhand und diejenigen, welche gesund blieben, sind wässerig und gering. Das Gleiche gilt auch auf den Alpen. Am 27. Juni wurde das Vieh auf die Alpen getrieben, und am 22. September trieb der Schnee das Vieh schon wieder ins Thal und durch die nasskalte Witterung liess das Vieh sowie der Milch-ertrag viel zu wünschen übrig. Das einzig erfreuliche ist, dass zu den kleinen und verdorbenen Heustöcken das vorrätige Vieh noch zu ordentlichen Preisen verkauft werden konnte.

Bönigen (Interlaken). Nasse Witterung während des ganzen Sommerhalbjahres übte einen ungemein schädigenden Einfluss aus, wie noch nie. Besonders die Kartoffelernte fiel so gering aus, dass die Gemeinde ein grösseres Quantum Kartoffeln ankauft und zum Selbstkostenpreis abgab.

Ebligen. Ein nasses Frühjahr und ein nasser Sommer haben das Wachstum von Heu und Emd sehr begünstigt, diese konnten aber nur mühsam und mittelmässig eingebracht werden. Den Ertrag von Kartoffeln, Kabis, Runkeln, Rüben etc. hat dieses nasskalte Wetter sehr beeinträchtigt.

Gündlischwand. Die durchschnittlich kalte und nasse Witterung hatte zur Folge, dass das Getreide kaum reif wurde. Es wird durchschnittlich in dasiger Gemeinde auch sehr wenig Getreide gepflanzt, weil der Ertrag kaum den Landzins deckt und zudem die richtigen Getreideäcker fehlen. Heu wäre im allgemeinen noch ordentlich gewachsen; aber die schlechte Witterung erschwerte das Einheimsen in der Weise, dass vieles 2—3 Wochen liegen blieb, bevor es in die Scheune gebracht werden konnte. Es ist nun selbstverständlich, dass es diesen Winter sehr viel schlechtes Heu gibt und auf den Milchkonsum grossen Einfluss ausübt.

Habkern. Die diesjährige Ernte in landwirtschaftlichen Produkten, die als eine mittelmässige bezeichnet werden muss, erlitt besonders wegen des lange anhaltenden Regens und Schneefalls einen sehr grossen Schaden; das gewachsene Futter im Nachsommer abgemäht, musste z. B. 3—4 Wochen lang liegen bleiben oder herum gezerzt werden, bevor es nur einigermaßen trocken auf die « Bühnen » gebracht werden konnte, so dass dadurch nicht nur die Qualität, sondern auch das Gewicht, resp. die Quantität, sehr be-

einträchtigt wurde. Betreffend die Nutzungen des letzten Sommers auf den Alpen und die sogen. Milchprodukte ist zu bemerken, dass dieselben gegenüber den Vorjahren wenig zurückgeblieben sind. Die anhaltend warme Witterung des Juni und Anfang Juli erzeugte auf unsern nicht gerade so hoch gelegenen Alpen einen üppigen, ertragsreichen Graswuchs, welcher im Vorsommer auch einen entsprechenden Milchertrag brachte. Dagegen ist zu beklagen, die gegen Ende September und Oktober eingetretene rauhe Witterung mit Schneefällen, so dass nicht einmal das noch wenige auf Wiesen gewachsene Herbstgras geätzt werden konnte, welcher Umstand nicht nur einen empfindlichen Verlust betr. die Milchproduktion, sondern auch wesentliche Erhöhung der Futterpreise zur Folge hatte mit einem für unsern Landesteil sehr empfindlichen Abschlag und Rückgang der Viehpreise zum Nachteil der Viehzüchter und Viehbesitzer.

Lütsenthal gibt folgenden allgemeinen Bericht: 1. **Getreide**: Schon der unzeitige Schnee im Verlaufe des Mai verursachte grossen Schaden. Hernach wirkte das aussergewöhnliche Regenwetter während des ganzen Sommers, sowohl an Körnern als Stroh, sehr schädigend, und wurde das Einernten durch den frühen Schneefall im Oktober besonders an Gerste beinahe verunmöglicht, resp. konnte nur in feuchtem Zustande eingeheimst werden. Zum Glücke war nur wenig gepflanzt worden. 2. **Hackfrüchte**: Auch diese haben durch die ausserordentlichen Niederschläge sehr gelitten. An Kartoffeln, Runkeln und Kohlrüben ergab sich gegenüber dem Vorjahr eine Ertragsverminderung von 40—50%. 3. **Wiesenbau**: Das Frühheu ist quantitativ gut ausgefallen, dagegen qualitativ weniger gut, da es durch das allzu viele Regnen sehr an Nährkraft verlor und aus gleichem Grunde viel davon schlecht gedörnt werden konnte. Die Emdernnte fiel dagegen quantitativ mittelmässig bis gering aus und zwar infolge des vielen Regnens. Qualitativ ebenfalls gering bis sehr schlecht, da nur wenig gut gedörnt werden konnte, weil der Boden sehr selten trocken wurde. Ebenso konnte von sogen. Berg- und Wildheu aus gleichen Gründen und insbesondere des frühen Schneefalls wegen, im Verhältnis zum Vorjahr nur ein kleiner Teil eingeheimst werden. Ferner konnte aus dem nämlichen Grunde die Herbstweide nicht ausgenutzt werden. Da überdies die Dürrfütterung früh beginnen musste, werden unzweifelhaft die Heupreise eine bedeutende Höhe erreichen. 4. **Obstbau**. Ein starker Schneefall und darauffolgender harter Frost (in der zweiten Hälfte des Monat Mai) hat die Blüten, sowie die Fruchtkeime zum grössten Teil vernichtet. Im fernern wirkte auch das immerwährende Regenwetter im Sommer sehr schädigend und es ist deshalb die Obsternte (in unserer Berggemeinde) als eine sehr geringe zu bezeichnen. Kirschen und Nüsse gab es keine; Äpfel, Birnen und Zwetschgen sehr wenig. Auch hat es wenig Gehalt und keine Haltbarkeit. Ausser der Heuernte (welche quantitativ gut ausgefallen) haben infolge der hievorigen angegebenen Witterungsverhältnisse, sämtliche landwirtschaftliche Produkte, sowohl quantitativ als qualitativ enormen Schaden erlitten. Kurz, das Jahr 1896 ist für hiesige Gegend als ein sehr mageres zu bezeichnen.

Matten. Wie wohl überall im Kanton und weit darüber hinaus, so besteht auch hier die alleinige Klage, dass die vom Frühjahr bis in den Spätherbst stets angehaltene schlechte Witterung sämtlichen Ernten grossen Schaden beigebracht, ja zum Teil ganz entwertet hat. Der Futterertrag ist zwar quantitativ nicht schlecht zu nennen, jedoch konnte weder Heu noch Emd richtig eingeheimst werden. Vieles davon ging fast gänzlich zu Grunde, von einem auch nur mittelmässigen Getreideertrag ist gar nicht zu reden. Infolge der fatalen Witterungsverhältnisse erlitt auch das Getreide grossen Schaden. Die angegebene missratene Heuernte muss wohl als Ursache des bedeutenden Sinkens der Viehpreise dargestellt werden. Gleichwohl fanden die meisten feilgebotenen Tiere zu etwas ermässigten Preisen ihren Absatz.

Adelboden (Frutigen). Anfangs Sommer hatte man eine üppige Vegetation, die zu den besten Hoffnungen berechtigte und besonders die Alpen erfreuten sich wie selten eines prächtigen Graswuchses. Leider konnte dann das Heu infolge der ungünstigen Witterung nur spärlich eingeheimst werden

und Emd ist sehr wenig gewachsen. Dies wird begreiflich sein, wenn man bedenkt, dass es vom Monat Juni bis und mit Oktober bloss 50 schöne Tage gegeben hat, also kaum den dritten Teil. Durch die im Nachsommer eingetretene rauhe Witterung, wo es mehrere Male Schneefälle gab, hatten die Alpen bedeutend gelitten. Es musste infolgedessen eine frühere Alpentladung stattfinden und da um diese Zeit ein grösserer Teil der Weiden noch nicht geheuet war, so hat dieser Umstand die Heuernte noch bedeutend verringert. Die Kartoffelernte ist sowohl qualitativ als quantitativ gering ausgefallen. Es ist dies für die ärmere Bevölkerung fatal, umso mehr als wie es scheint, die Kartoffeln überall schlecht geraten sind und deshalb im Preise ziemlich hoch stehen. Die Viehpreise sind bedeutend zurückgegangen und stehen Fr. 50—100 per Stück niedriger als im Vorjahre. Durch und durch gerechnet, darf man sagen, dass das Jahr 1896 besonders für die Berggegenden, die in dasselbe gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hat und besonders für die ärmere Bevölkerung, welche auf den Ertrag ihrer Kartoffelpflanzungen und für die Kleinbauern, welche auf die Vieherlöse angewiesen sind — gering ausgefallen ist.

Lenk (Obersimmenthal). Die allbekannt nasse, kalte Witterung während des ganzen Frühlings, Sommers und Herbstes, sowie häufiger Schneefall, verursachten grossen Schaden. Das Heu konnte der Witterung wegen erst spät und nur mit Mühe in durchgehends verwittertem Zustande eingebracht werden, deswegen konnte auch das Emd, dessen im allgemeinen wenig wuchs, auch erst spät und teils halb verfault eingeerntet werden. Infolge der Schneefälle blieb auch viel Emd, Bergheu und Streue ungeerntet und konnte die allerdings spärliche Herbstweide nicht einmal abgeweidet werden. Die diesjährige Ernte in Lenk beträgt in Futterquantität kaum $\frac{3}{4}$ des letztjährigen Ertrags, wobei jedoch in Betracht kommt, dass in höhern Lagen ganze Wiesenbezirke nicht geheuet wurden. Das Jahr 1896 muss wegen der schlechten Witterung als das schlechteste seit Menschengedenken bezeichnet werden. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind sehr zurückgeblieben und konnten wegen frühzeitigen Schneefällen nicht mehr ausgeführt werden. Die Viehpreise sind denn auch stark gefallen und die Futterpreise ziemlich gestiegen.

Erlenbach (Niedersimmenthal). Im Thal gab es viel Heu und es konnte dasselbe bei ordentlichem Wetter eingebracht werden; das Emd dagegen kam schlecht unter Dach und ist teilweise unbrauchbar. Berg- und Wildheu wurde sehr wenig gemacht, es stunden deshalb für das Kleinvieh die Preise tief und werden viele Ziegen geschlachtet. Handel für Grossvieh ging ordentlich.

Eriz (Thun). Der Gang der Ernte war dieses Jahr kein erfreulicher, indem man bereits alle Tage Regen hatte und die Berge mit Nebel behangen waren. Das Sommergetreide wurde grösstenteils nicht reif und konnte kaum eingebracht werden und das eingebrachte ist noch an vielen Orten ausgewachsen. Auch die Kartoffeln sind zum grössern Teil verfault, so dass die daherige Ernte als eine gänzlich missratene bezeichnet werden muss. Das Vieh hat auch sehr gelitten auf den Alpen wegen der kalten und nassen Witterung und die Viehpreise und sogar die Milchpreise sind um etwas zurückgegangen.

Forst. Von anfangs April bis spät im Herbst war fast immer Regenwetter, so dass das Heuen längere Zeit bis und mit Juli gedauert hat und beschwerlich war. Das Einheimsen des Getreides war deshalb ebenfalls sehr schwierig und ist infolgedessen sehr viel Frucht abgefallen und auf dem Felde geblieben. Für das Vieh war den ganzen Sommer hindurch zur Genüge Grünfutter vorhanden, die Preise desselben sind diesen Herbst per Stück ca. Fr. 100—150 gesunken, auch der Preis der Käse ist per 50 Kilo um ca. Fr. 5. — zurückgegangen.

Pohlern. Die diesjährige Obstmissernte ist hauptsächlich den Schädigungen des Ungeziefers (Gespinstmotte etc.) und der ungünstigen nassen Witterung während des Blühets zuzuschreiben. Die meisten Apfelbäume standen den ganzen Sommer über ohne Laub, fast kahl, was zur Folge hatte, dass die noch vorhandenen Früchte verkümmerten.

Schwendibach. Seit drei Frühlungen werden sämtliche Bäume hiesiger Gemeinde während des Blühets «brönnerig», dann setzen sich eine Menge Raupennester an und daraus entstehen eine Unzahl Raupen, die mit einer solchen Gefrässigkeit um sich greifen, dass die Bäume bald kahl dastehen wie im Winter und auf eine Obsternte nicht mehr zu hoffen ist. Vielleicht könnte dem Uebel mit einer Art Lösung abgeholfen werden.

Thun. Witterung. Nasser, kalter April bis über Mitte. Mai und Juni meist nass und häufig kalt und deshalb um 3 Wochen verspätete und meist noch verregnete Heuernte. Anfang und Ende Juli Höhenschnee, ebenso Ende August bis fast in die Thäler hinunter. Wir hatten zwei volle Monate Hochwasser und fast den ganzen Sommer regierten Föhn und Westwind. Juli und August brachten uns bloss 26 Tage ohne Regen. Der starke Schneefall am 23. Oktober in die noch stark belaubten Bäume richtete grossen Schaden an denselben an. Am 26. Oktober starker Frost zum grossen Nachteil aller Kulturen. Getreidebau: Winter günstig. Günstige Entwicklung im Frühling, schlechtes Erntewetter, daher schlechtes Ergebnis beim Drusch in Quantität und Qualität. 75 % vom eingebrachten Getreide ist feucht und mit Geruch behaftet. Viel Wintergetreide konnte nicht gesät werden. Futterernte: Beginn des Grasens Ende April und der Heuernte Ende Juni, die dann bis fast Ende Juli dauerte. Emdet und Ernte fielen vielerorts mit dem Heuet zusammen. Infolge des verspäteten Emdet, der nasskalten Witterung und des eingetretenen Frostes wegen, ganz kurze Herbstweide. Die Herbstarbeiten, stark verspätet und teilweise ganz unmöglich gemacht. Die Viehpreise gingen der Futter- und Witterungsverhältnisse und der geringen Nachfrage vom Ausland wegen ca. 20 % zurück. Hackfrüchte: Betreffend Kartoffelbau kann man vom Jahr 1896 als von einem Notjahr sprechen, da sogar Produzenten zu Einkäufen ausländischer Kartoffeln genötigt wurden. Lieferanten Frankreich und Pfalz. Einzig die Sorte «Diamant» gab betr. Qualität befriedigende Erträge.

Emmenthal.

Trub (Signau). Die Heuernte konnte gut eingeheimst werden; bei der Getreide- und Emdternte war schlechtes Wetter; Herbstweide gab es bei dem nasskalten Wetter wenig und konnte bei dem frühen Schnee nicht abgeweidet werden. Die Milch-, Käse- und Viehpreise sind im Sinken begriffen.

Dürrenroth (Trachselwald). Die Obsternte litt sehr unter der stets nassen und kalten Witterung dieses Sommers. Das Obst blieb nur klein, so dass nur ganz selten ein Landwirt im Falle sein konnte, Tafelobst verkaufen zu können. Die Kirschbäume waren im Mai in schönster Blüte, dagegen aber eine schlechte Ernte, weil von der Blütezeit an schlechtes Wetter.

Rüegsau. Die Witterungsverhältnisse (wenig Sonne und viel Regen) waren für das Getreide ziemlich ungünstig. Die Frucht gelangte spät und unvollkommen, in spätern Lagen beinahe gar nicht zur Reife. Die Frühjahrsarbeiten mussten bei unbeständiger Witterung erfolgen. Am 2., 13., 15., 16. und 20. April Schneefall. Der Einfluss der Witterung auf das Wachstum der Kulturen war im Vorsommer günstiger als im Spätsommer. Vor und nach Mitte Mai schön bei vorherrschender Bise. Die Heu- und Getreideernte und Emdet mussten bei unbeständigem Wetter stattfinden. Wer wenig mähte und dann schöchelte konnte noch leidlich gutes Futter erzielen. Die Heuernte dauerte ca. 4 Wochen, von erste Woche Juni bis anfangs Juli. Die Getreideernte begann mit Anfang und dauerte bis Ende August. Der Ertrag an Getreide und Emd war in Bezug auf Quantität noch nie befriedigender, wogegen deren Qualität meistens viel zu wünschen übrig lässt. Die Kartoffeln wurden früh, mancherorts gleich auf das Blühen, von der Krankheit «Brästen» befallen; es wird dieselbe bewirkt worden sein durch die intensive Hitze, oftmals unterbrochen und abgekühlt durch heftige Gewitter und Platzregen. Der Ertrag war infolgedessen ein geringer und die

Qualität lässt viel zu wünschen übrig. Der starke Schneefall vom 15., 16. 20. und 23. Oktober verursachte an Gras und Bäumen, sowie in den Waldungen, grossen Schaden. Am 21. Oktober heftiger Frost. Die Folge davon ist, dass früher als gewöhnlich zur Dürrfütterung übergegangen werden muss. Die Getreidepreise sind im Steigen begriffen. Die Milchprodukte fanden zu nochmals reduzierten Preisen ziemlichen Absatz. Die Viehpreise sind gegenüber im Vorjahr bedeutend gesunken. Die Obstblüten kamen infolge mangelndem Sonnenschein und nasskalter Witterung im Mai, nicht zur vollständigen Entwicklung, was sowohl beim Kern- als auch beim Steinobst einen bedeutenden Minderwert zur Folge hatte.

Walterswyl. Das laufende Jahr gehört zu den schlechtesten seit 1860. Der unendlichen Niederschläge wegen war die Ernte eine der geringsten seit Jahrzehnten. Das Jahr 1893 war im Vergleich zum diesjährigen in jeder Beziehung für unsere Gegend geradezu ein Segensjahr. Die Preise für die hiesige Frucht sind so erbärmlich, dass von einer Rendite keine Rede mehr sein kann. Auch die Milchprodukte sinken immer mehr. Die Viehpreise, wenn gegenwärtig auch sinkend, stehen dagegen immer noch befriedigend, was wohlthätig auf die Viehhaltung und Viehzucht einwirkt und dato der lohnendste Zweig der Landwirtschaft ist.

Mittelland.

Inner-Birmoos (Konolfingen). Die Wintersaaten Korn und Roggen kamen, nachdem im Frühling der Schnee sich entfernt hatte, üppig zum Vorschein, was auf eine gute Ernte zu hoffen Anlass gab; die nasse Witterung während des ganzen Sommers schädigte das Getreide in solchem Masse, dass die sogenannte « Röhlen » sich erzeugte und der Halm kurz geblieben ist. Auch der Aehrenansatz vermochte sich nicht gehörig zu entwickeln und die Blütenzeit war eine ungünstige, so dass die Getreideernte als eine mittelmässige bezeichnet werden muss. Die diesjährige Heu- und Emdernernte ist besonders quantitativ sehr befriedigt ausgefallen und konnte auch meistens gut eingeheimst werden. Der Kartoffelertrag ist infolge der nassen Witterung mittelmässig. Die Preise der Milchprodukte sind im Sinken begriffen, die Preise der Viehware sind bedeutend gesunken.

Brenzikofen. Der Ausfall der Obsternte entsprach nicht dem prächtigen « Blühet ». Die Bäume litten gar sehr unter dem massenhaften Auftreten von allerlei Ungeziefer. Infolge der andauernden nasskalten Witterung blieb das Obst klein und minderwertig. Die Heu- und Emdernernte fiel quantitativ sehr reich aus. Das Einbringen des Futters wurde sehr erschwert durch die unbeständige Witterung. Auch das Getreide litt stark unter der anhaltenden Nässe und musste vielfach feucht und schwer eingebracht werden. Das reichlich gewachsene Gras war nicht gehaltreich und litt dann sehr durch den frühen Schneefall und die Frostnächte im Oktober. Infolge des vielen Regens war der Weidgang sehr erschwert.

Gysenstein. Unfreundliches frostiges Wetter, Regenwetter und Stürme, haben die Entwicklung der Kulturen gehemmt und Engerlinge, Schnecken und Mäuse haben auch viel Schaden angerichtet. Die sogenannten Kunstgrasungen (Roggen, Wicken, Reps, Spargel), sowie auch vielerorts die Saaten fürs nächste Jahr sind durch die Schnecken sehr geschädigt, an einigen Orten total aufgefressen worden.

Häutligen. Infolge der nasskalten Witterung zur Blütezeit konnten sich die Blüten nicht rasch entwickeln und die sehr zahlreich vorhandenen Schädlinge aus der Insektenwelt konnten ihr Zerstörungswerk um so besser ausführen. Frostspanner und Gespinstmotte traten massenhaft auf, die Obsternte war gering. Die vorwiegend feuchte bis nasse Witterung war für den Graswuchs günstig, hingegen litt die Einbringung von Futter und Getreide sehr darunter. Die Qualität des Futters ist recht gering und auch das Getreide liefert nur mittelmässige Qualität und es steht deshalb der Preis desselben, namentlich des Kornes, recht niedrig.

Landiswyl. Der Blütenstecher und alsdann der Frostspanner haben den Fruchttansatz der Obstbäume letztes Jahr ganz aussergewöhnlich stark geschädigt und was diese Schädlinge noch übrig gelassen haben, wurde Anfangs Juni in einem Teil dasiger Gemeinde von einem starken Hagelwetter vollends zerstört. Die Heuernte ist im allgemeinen noch befriedigend ausgefallen. Dieser Sommer und ganz besonders der Herbst und Spätherbst war ganz aussergewöhnlich nass und kühl, so dass in der letztgenannten Periode die landwirtschaftlichen Arbeiten fast nicht verrichtet werden konnten.

Oppligen. Engerlinge, welche im Vorjahr die Saugwurzeln der Obstbäume abfrassen und die Gespinstmotte führten allgemein eine Erkrankung der Bäume herbei, die sich besonders im frühen Welken der Blätter und kleinen Früchten zeigte und für den Bestand der Baumgärten fürchten lässt.

Rubigen. Der diesjährige Bericht muss wieder unter dem Gefühl der höchst ungünstigen Lage, in welcher die Landwirtschaft schwebt, erteilt werden, was im Frühling und Vorsommer wohl niemand ahnte. Der Frühling liess ein fruchtbares Jahr erwarten, Getreide, üppiger Graswuchs wie das Blühen der Fruchtbäume, alles war sehr erfreulich, viel versprechend. Leider wurden diese Erwartungen getäuscht. Die gefrässigen Engerlinge, die so sehr nasse, oft kalte Witterung sozusagen den ganzen Sommer, brachten grossen Schaden, ganz besonders grosse Schädigung in der Qualität der Landprodukte. Bei grosser Nässe gewachsenes, bei nasser kühler Witterung eingeheimstes Heu, brachte, und nämlich ganz besonders hinsichtlich Qualität, eine geringe Heuernte. Aufs Getreide wirkte diese nasse kalte Witterung erst recht schädlich. Die Getreideernte muss geradezu als schlecht bezeichnet werden. Die ältesten Leute wollen nie eine solch geringe Getreideernte erlebt haben. Ebenso traurig erging es den Fruchtbäumen, welche bald nach der soviel versprochenen Blütezeit durch die Insekten (Raupen) so sehr gelitten haben, dass die Ernte gering ausfiel. Bezüglich der Preise kann folgendes konstatiert werden. Für die Produkte, welche der Landwirt selbst zur Erhaltung seines Viehstandes, wie zur Existenz der Haushaltung bedarf und verwenden muss, sind gestiegen, die Milch-, Käse- und Viehpreise, woraus der Bauer seinen Erlös macht, sind gefallen. Der Schluss — die Bilanz — für 1896 drückt auf den Stand, der alles ernähren muss, immer mit schärferer Härte. Ueber die immer mehr in die Höhe gehenden Arbeitslöhne des Dienstpersonals und der Berufsleute, die stets wachsenden Ansprüche einerseits, die abnehmende verminderte Arbeitsleistung andererseits, die Kalamität für die Landwirtschaft Arbeiter aufzutreiben u. s. w., wollen wir nicht einlässlicher eintreten; dieses Klagelied ist zur Genüge bekannt.

Worb. Das Getreide hat und zwar sowohl in Körner als Stroh durch den vielen Regen stark gelitten und es muss der Ertrag qualitativ als ein geringer bezeichnet werden. Viel Frucht fiel auf dem Acker aus, andere ist auf dem Felde ausgewachsen und ist namentlich der Hafer infolge der nasskalten Witterung in der Reife zurückgeblieben. Die Herbstbestellung der Felder war äusserst schwierig und vielerorts undurchführbar. Die gemachten Aussaaten sind stellenweise auch kümmerlich, so dass schon jetzt die Ernteaussichten für das Jahr 1897 keine rosigen sind. Die Kartoffeln litten stark durch die Kartoffelkrankheit, so dass stellenweise nicht viel mehr als der Samen geerntet werden konnte. Dies war namentlich in den tiefern Lagen und in lehmigem Boden der Fall. Infolge des beständigen Regenwetters ging die Einheimung auch mit grosser Mühe von statten, was vereint mit der Witterung, in der sie gewachsen, auf die Qualität sehr schädigend einwirkte. Die Preise stehen hoch und würden noch bedeutend in die Höhe getrieben worden sein, wenn nicht grosse Mengen vom Ausland, namentlich Rheinpfalz, eingeführt worden wären. Der Heuertrag ist ein befriedigender, es konnte die Ernte aber nur langsam und bei möglichst ungünstiger Witterung von statten gehen, was auf die Qualität sehr schädigend einwirkte. Das Dürrfutter hat denn auch, weil überstellig geworden, nicht den nötigen

Nährgehalt, so dass, wenn der Milchertrag auch nur ein einigermaßen leidlicher sein soll, bedeutende Mengen Kraftfutter zur Verwendung kommen müssen. Das Emd ist, weil bei nasser Witterung gewachsen und dessen Einheimung ebenfalls schwierig war, in seiner Qualität ebenfalls unter mittelmässig. Der Obstertrag ist gering. Im Frühling hat die Blüte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, aber gar bald zeigte sich ein Schädling, der sogenannte Raupenspinner. Dieses Insekt hat die Bäume und zwar bereits ausnahmslos in der ganzen Gemeinde schwer geschädigt, so dass dieselben nach und nach ein kahles und trostloses Aussehen erhielten. Wir hegen auch die Befürchtung, es dürften die Bäume mancherorts durch die frühzeitige Entblätterung absterben oder doch in Siechtum übergehen. Das vorhandene Obst ist klein, zudem unanschaulich und kraftlos und infolge der nassen und kalten Witterung im Wachstum und in der Reife zurückgeblieben. Die Preise des geringen Viehes sowie der Schlachtware sind gesunken. Die Preise für gutes Zuchtvieh dagegen halten sich fest, jedoch ist der Handel etwas flau. Die Käsepreise sind gegenüber dem Vorjahr um 5–8 Franken per Zentner gesunken und es ist dieser Abschlag um so empfindlicher als der Ertrag aus den übrigen Produkten sozusagen Null war.

Burgistein (Seftigen). Der verflossene Sommer muss im allgemeinen in betreff der Ernteergebnisse zu den schlechten gezählt werden. Wenn schon in Futter (Heu und Emd) ein grosses Quantum erzielt wurde, so ist eben die Qualität eine sehr geringe. Die Einbringung der Ernte in Futter und Getreide brachte die Landwirte in grosse Not und Sorge, einestheils durch die beständig nasse Witterung, andernteils auch durch die grossen Arbeitslöhne und Mangel an Arbeitskräften. Am erfreulichsten für die Landwirte ist noch der Käse- und Viehhandel. Wenn schon die Preise für Vieh im Rückgang begriffen sind, so werden doch noch für junges Nutz- und Zuchtvieh schöne Resultate erzielt. Der Käsehandel, auch eher im Rückgang begriffen, machte sich noch besser als man im Vorsommer glaubte. Der sehr nassen Herbstwitterung zufolge, konnten die Ansaaten für Winterfrucht nicht zur Genüge ausgeführt werden und in höhern Lagen gingen bedeutende Quanta Hafer und Emd auf dem Felde ganz zu Grunde.

Gelterfingen. Das Wachstum war stets üppig, da weder Trockenheit noch Engerlinge hinderten. Heuernte, Getreideernte und Emdernnte erlitten alle das gleiche Schicksal, dass infolge der sehr unbeständigen Witterungsverhältnisse die Früchte nicht in normalem Stadium eingebracht werden konnten. Schlechte Heustöcke und ausgewachsene Garbenstöcke gehören nicht zu den Seltenheiten. Geringe Kartoffelernte, sowohl quantitativ als qualitativ war die Folge der nasskalten Witterung, der starken Niederschläge und öftern vorübergehenden tropischen Hitze zur Reifezeit, was auch das frühzeitige Auftreten der Krankheit zur Folge hatte. Die Heupreise werden sich ziemlich halten, während die Getreidepreise sogar höher gehen dürften. Viehpreise sind verhältnismässig hoch, namentlich für Rassenvieh, und Käse- und Milchpreise haben eher Tendenz zum Sinken. Im ganzen genommen, kann das 1896er Jahr nicht zu den bessern gezählt werden und der Berichterstatter würde sich gerne anders belehren lassen, wenn er behauptet, es könnte im allgemeinen ebenso schlimme oder noch fühlbarere Folgen bringen als das Notjahr 1893.

Zimmerwald. Die nasse Witterung während des ganzen Sommers und Herbstes hat auf die Qualität und auch auf die Quantität der sämtlichen Ernteprodukte einen sehr ungünstigen Einfluss ausgeübt; eine Folge davon ist unzweifelhaft das Sinken der Viehpreise. Bei dem fortwährenden Steigen der Arbeitslöhne, dem stets fühlbar werdenden Mangel an Arbeitern und den niedrigen Preisen sämtlicher landwirtschaftlicher Produkte ist es unvermeidlich, dass die Bodenverschuldung rasche Fortschritte macht.

Guggisberg (Schwarzenburg). Das Jahr 1896 ist für unsere Gemeinde schlechter zu taxieren als 1893. Heu und Emd ist ziemlich viel gewachsen, konnte aber nur mit grosser Mühe und etwas zu spät eingeheimst werden. Der Gehalt ist bei den verschiedenen Fruchtarten so auch beim Viehfutter sehr gering.

Rüschegg. Der im April und bis 20. Mai das Regiment führende Nordostwind wirkte ungemein schädigend auf die Getreidefelder und den Graswuchs, sowie auch auf die Viehpreise. Auf den am 20. Mai eingetroffenen Regen erwachte die Erde und man hoffte auf eine gute Ernte. Der Graswuchs fiel allgemein befriedigend aus, dagegen hat das Futter wenig Nahrungsstoff und der Nutzen des Viehes durch den Milchertrag lässt zu wünschen übrig. Nicht befriedigend ist die Getreide- und Kartoffelernte ausgefallen. Nicht nur der geringe Ertrag ist zu beklagen, sondern auch die Unvollkommenheit und Ungesundheit derselben, namentlich der Kartoffeln. Dieses alles, das Gedeihen oder Nichtgedeihen, hängt hauptsächlich von der Witterung ab, gegen welche wir Menschen wohlweislich nichts thun können.

Golaten (Laupen). Wie bekannt, war die Witterung des Sommerhalbjahres 1896 eine regnerische. Sowohl die Futter- als Getreideernte zog sich in die Länge und wenn nicht durchgehends schöne Sonntage gewesen wären, so hätten Tausende von Fudern noch mehr gelitten und wären schlechter eingebracht worden. Es wurde somit so gut eingebracht, als unter den Verhältnissen möglich. Aber, sowohl Futter als Getreide kamen durchwegs nicht gehörig gedörnt unter Dach, so dass man jetzt bei der Stallfütterung den Uebelstand sieht, weil das Heu stäubt. Das Getreide, weil nicht dürr eingebracht, kauft der Müller lieber nicht oder zu billigen Preisen, wie schon seit Jahren; die Einnahmen soll das Inland dem Müller in den Sack jagen und das grosse Geld kommt ins Ausland. Betreffend der Ansaat muss konstatiert werden, dass infolge der Nässe sehr viel nicht angesät werden konnte. Soviel als ersichtlich, geht auch der Milchpreis nicht aufwärts, sondern abwärts, was die Landwirte jedenfalls nicht begrüssen werden. Die Viehpreise, nach den letzten Märkten zu schliessen, sind auch in stetem Rückgang begriffen, da der Ausfall vom Trockenjahr 1893 mehr als gedeckt ist, doch muss anerkannt werden, dass solche noch immerhin zu respektieren sind. Bemerkt aber kann werden, dass die Fleischpreise zu hoch stehen im Verhältnis zum Angebot (75—80 Rp. per Pfund). Es scheint, der Metzger will fett werden und der Landwirt mager, doch wollen wir hoffen, die Verhältnisse werden sich ausgleichen und eine ernsthafte Krisis werde unterbleiben.

Gurbrü. Schädigungen infolge der Nässe haben alle Kulturen erlitten am meisten jedoch die Kartoffeln. Inwieweit sich der Schaden indirekt aufs Jahr 1897 erstrecken wird, mag die Witterung des Winters und Frühlings, nächsthin entscheiden. Die Herbstsaaten stehen sehr schlecht, ein Fünftel des zu Getreide bestimmten Landes blieb unbestellt, wird doch selbst auf Schluss der Berichterstattung, 21. November, noch gepflügt und gesät. Trotzdem das fremde Getreide einen ziemlichen Aufschlag erfahren, ist nach hiesiger Frucht kaum Nachfrage und muss dieselbe, sofern nicht Absatz zu Brennzwecken möglich, verfüttert werden.

Neuenegg. Die Obsternte wurde bedeutend geschädigt durch die nasskalte Witterung während der Blütezeit, sowie durch die Raupen und anderes Ungeziefer. Die unbeständige meist regnerische Witterung dieses Sommers hat die Ernte stark beeinträchtigt, was zur Folge hatte, dass auch die Preise eher zurückgingen, ebenso sind die Milch- und Viehpreise stets im Sinken begriffen, während die Viehhaltung die gleiche geblieben ist. Der frühe Schneefall im Oktober hat an Bäumen und Wäldern bedeutenden Schaden angerichtet.

Bern. Heu- und Emdernernte, namentlich letztere, wurden beschädigt durch regnerische, unbeständige Witterung, was die Qualität um vieles verringerte. Herbstweide (dritter Schnitt) konnte gar nicht gedörnt werden und ist zur Zeit (3. November) noch Gras, das infolge Schneefall und Frost verdorben, auf Aekern und Wiesen zu sehen. Desgleichen die Getreideernte. Schöne Bestockung im Frühjahr liess auf ein gutes Getreidejahr hoffen. Die Quantität war auch befriedigend. Der nasse, regnerische August hat jedoch die schönen Hoffnungen zu nichte gemacht. Viel Getreide kann nur zu Futterzwecken benutzt werden. Für Kartoffeln war der heurige Sommer

viel zu nass. Sind auch auf Boden mit durchlassendem Untergrund, wie ihn die Gemeinde Bern meist aufweist, noch Erträge von 30 bis 40 Doppelzentner per Jucharte zu notieren, so ist die Qualität doch eine geringe. Die geringe Qualität des Dürrfutters (Heu und Emd) bedingt grössere Quantitäten Kraftfutter, um die Tiere in gehörigem Ernährungs- und Nutzungszustande zu erhalten. Die Viehpreise sind wohl infolge dieser mitwirkenden Faktoren, im Herbst 1896 um 10 bis 20 % gefallen. Das Steigen der Getreidepreise hingegen wird kaum auf den einheimischen Ausfall der Ernte, wohl aber auf den allgemeinen Gang des Welthandels zurückzuführen sein. Auf den Milchpreis der Gemeinde Bern hat der verflossene Sommer keinen Einfluss, indem sämtliche Milch an Konsumenten der Stadt Bern abgegeben wird. Wohl den grössten Ertrag ergaben dieses Jahr Runkeln und Kohlraben, welche nasse Sommer wohl vertragen mögen.

Bolligen. Wenn der Berichterstatter als Landwirt hier seine Meinung äussern soll, so kann er nicht anders als anführen, dass das Jahr 1896 als ein ganz abnormales bezeichnet werden muss, nämlich der reinste Gegensatz zu dem Notjahr 1893. Ja, man hörte oft die Aeusserung, man hätte bald lieber noch ein solches gehabt mit schönen Tagen und Sonnenschein als stetes Regenwetter ohne Aufhören. Der Heuet, die Ernte und der Emdet waren alle « Werch » fast gleich beschwerlich. Nach zwei oder drei sog. Hundstagen konnte der Landwirt mit seinem kostspieligen Dienstpersonal zusehen, wie es Tag für Tag in Strömen regnete. Daher ist das Heu zum grossen Teil von geringem Nährwert, das Getreide grau und teils unbrauchbar für den Handel, die Kartoffeln missraten und was noch die Hauptsache ist, die Herbstansaat nicht rechtzeitig bestellt worden, was für das zukünftige Betriebsjahr mancherorts schwer empfunden werden wird. Nur die Hälfte der bestellten Saaten ist zur Oberfläche gedrunken; die andere schläft unter einer zusammengeregneten Decke. Was der Frühling bringen wird, müssen wir dem Schicksal überlassen. Die Preise für Heu und Stroh sind niedrige; nur die Kartoffeln gelten etwas mehr als im Vorjahre. Die Milchpreise sind ziemlich konstant geblieben, dagegen die Viehpreise etwas gesunken, was von der verregneten Heuernte speciell in den Berggegenden herrührt. Die Landwirtschaft geht überhaupt keiner rosigen Zukunft entgegen. Die Arbeitslöhne für das Gesinde, sowie die Ansprüche desselben, sind je länger, je grösser; ebenso auch Steuern und Tellen. Vermehrter Nutzen ist keiner, wenn schon die Grundsteuerschätzung um 6 % erhöht worden ist.

Köniz. Wie im Vorjahre, so begann auch heuer der Heuet, infolge unbeständiger Witterung allgemein spät und zog sich ungewöhnlich in die Länge. Die Folge war überreifes, grobes Futter, namentlich von Kunstfütterwiesen. Wohl türmten sich die Heustöcke hoch auf. Desto mehr lässt jedoch die Qualität zu wünschen übrig. Dieselbe steht der letztjährigen unbedingt nach. Das Heu ist zum guten Teil grobfaserig und kam sehr oft verwaschen und ziemlich geschmacklos unter Dach, wodurch eine intensive Gärung stark beeinträchtigt wurde. Wir vermissen deshalb beim diesjährigen Heu das Aroma, den angenehmen « Heugeruch » früherer Jahrgänge, wodurch bekanntlich Schmackhaftigkeit, Nährwert und Milchergiebigkeit bedingt werden. Der erste Schnitt ausgenommen, war auch das Gras nicht von der Güte früherer Jahrgänge und namentlich gegen den Herbst nahm der Nährgehalt stetig ab. Man that deshalb gut, frühzeitiger als sonst zum Gras etwas Dürrfutter zu verabfolgen. Die Heuvorräte dürften im nächsten Frühjahr geringer sein als letzten Frühling. In dieser Voraussicht zeigen denn auch die Heupreise, wie die Futterartikel, überhaupt eher steigende Tendenz. Die Viehpreise dagegen sind etwas zurückgegangen und dürften überhaupt den Zenith überschritten haben. Die Milchpreise sind die nämlichen geblieben. Bezüglich der Getreideernte bemerken wir, dass die Saaten trotz des schneefreien Winters 1895/96 im allgemeinen gut durchwintert hatten und im Frühjahr zur Hoffnung auf eine gute Ernte berechtigten. Der regenreiche Vorsommer sowohl als auch die abnorme Witterung der Monate Juli und August, brachten indes viel Getreide früh zur Lagerung. Die Ernte musste bei teilweise sehr unbeständiger Witterung eingebracht werden.

Wer « Eintägiges » nehmen konnte, der nahm nicht « Achttägiges », welch letzteres keine Seltenheit war. Höhere Lagen hatten Mühe, Sommerfrucht überhaupt unter Dach zu bringen. So ist viele Frucht auf den Feldern liegend und stehend ausgewachsen. Körner und Stroh haben durch den Regen und infolge Ueberreife stark gelitten. Viele Körner blieben auf dem Acker und es muss der Ertrag im Durchschnitt als ein geringer bis mittelmässiger taxiert werden. Dass unter diesen Witterungsverhältnissen die Kartoffelernte nicht befriedigen konnte, war nicht zum verwundern; aufgefallen ist einem vielmehr, dass die meisten unserer einheimischen Kartoffelsorten, wie Brienzer, Roster, Tschägger, etc., einen zum Teil sehr geringen Ertrag an gesunden Knollen lieferten, während importierte Sorten, wie Weltwunder, Juwel, Diamanter und blaue Riesen, je nach Lage und Bodenart allgemein besser, einzelne sogar gut befriedigten. Der Stärkegehalt dürfte indessen auch bei diesen Sorten geringer sein als in normalen Witterungszeiten. Bezüglich der Haltbarkeit im Keller wird das Frühjahr zeigen, welche Sorten noch anbaufähig seien. Die Aussichten für die Obsternte waren schon im Frühjahr keine rosigen. Einige frühe Sorten ausgenommen, gaben die Birnbäume wohl allgemein minimen Ertrag. Apfel- und Zwetschgenbaum hatten anfänglich schönen Ansatz. Die massenhaft auftretenden schädlichen Insekten, Raupen, heftige Gewitterstürme und Platzregen warfen jedoch viel Obst unzeitig vom Baum. Was zur Reife gelangte, blieb klein; einige Sorten des bernischen Stammregisters ausgenommen. Der Zuckergehalt war, wie wir uns an der Mostwage überzeugen konnten, gering. Derselbe zeigte im Durchschnitt wohl kaum mehr denn 40 %. Es sei uns gestattet, am Schlusse dieses Berichtes noch auf einen Gegenstand aufmerksam zu machen, der indessen nicht von der Witterung abhängig ist, wohl aber für jeden Landwirt seine grosse Bedeutung hat. Es betrifft dies die Dienstbotenfrage. Obwohl der gegenwärtige Landwirtschaftsbetrieb — dank der Maschinen — manche menschliche Arbeitskraft entbehrlich macht, sind die landwirtschaftlichen Arbeiter dennoch für diesen Berufszweig unentbehrlich geworden und es ist nicht zu bezweifeln, dass es mit der zuverlässigen Hülfe derselben « im allgemeinen » stetig rückwärts geht, durch welchen Uebelstand schliesslich nicht nur die Rentabilität der Landwirtschaft, sondern auch die ideale Seite derselben in Mitleidenschaft gezogen wird. Es ist leider nur zu wahr, dass die Zahl solcher Knechte und Mägde, die sich durch jahrelange treue Dienste auf einem Bauernhofe mit der Zeit sozusagen unentbehrlich gemacht haben, immer seltener wird, dass überhaupt jene wärschaften Stützen des Bauernstandes mehr und mehr verschwinden, der Zudrang zu andern Berufsarten und insbesondere nach der Stadt dagegen von Jahr zu Jahr zunimmt, so dass man sich mitunter mit Leuten behelfen muss, die in andern Verhältnissen bereits abgewirtschaftet haben, nun aber froh sind als « Landarbeiter » zum Brotkorb zu greifen! Wir denken durchaus nicht daran, an dieser Stelle die Dienstbotenfrage in Bewegung bringen zu wollen. Hoffen wir vielmehr, dass in dieser Beziehung bald wieder bessere Zustände geschaffen werden, dass auf gesunder Basis der unaufhaltsam fortschreitenden socialen Reform für den altehrwürdigen Bauernstand soviel abfalle, dass er auf heimatlicher Scholle ungeschwächt weiter arbeite zum Segen seiner Familie, zum Wohle seiner Mitmenschen und des gesamten Vaterlandes!

Bätterkinder (Fraubrunnen). Im allgemeinen ist das Jahr 1896 für die hiesige Gemeinde kein gutes, abgesehen von den Wasserverheerungen im Monat März. Der Frühling ist spät ins Land gekommen und die vorherrschend nasskalte Witterung des Sommers verhinderte eine normale Entwicklung der meisten Kulturen. Die Heuernte wurde durch missliches Wetter verzögert und das Heu ist, obschon noch ziemlich gut eingebracht, nicht von grossem Nährwert wegen Ueberstelligkeit. Das Getreide, ausgenommen der Hafer, hatte einen ordentlichen Stand und hat meistens gut überwintert, allein wegen nasser Ernte blieben die Körner schwammig, so dass sie teilweise kaum mahlfähig wurden. Der Verkauf derselben macht sich schwer trotz steigenden Getreidepreisen. Die Kartoffelkulturen berechtigten bis Mitte Juli zu den schönsten Hoffnungen und würden eine gute

Ernte geliefert haben, wenn nicht wiederum der überaus nasse Nachsommer die Entwicklung der Früchte gehemmt hätte. Die Kartoffeln scheinen sich im Keller über Erwarten gut zu halten und deren Verkauf macht sich leicht, da aber die Brennereien nicht den Preis anlegen wollen, wie die Handelsleute, so wird der hiesige Ueberschuss meistens zur Bahn spediirt. Auch auf die übrigen Hackfrüchte übte die Nässe einen üblen Einfluss aus, indem dieselben in früheren trockeneren Jahren besser geraten sind als heuer. Auch die diesjährige Obsternte ist ziemlich weit hinter den im Frühling gehegten Erwartungen zurückgeblieben. Durch die Unbill der Witterung bekamen die Bäume meist ein krankhaftes Aussehen und die Früchte blieben klein und unanschaulich. Die Vieh- und Fleischpreise sind im Sinken begriffen, es macht sich wieder ein ziemlicher Ueberschuss an Vieh bemerkbar. Die Preise der Milch und deren Produkte können sich möglicherweise einstweilen noch halten.

Oberösch (Burgdorf). Der nasse Nachsommer hat auf die Ernte schädlich eingewirkt. Die Milchprodukte sind um 5 %, die Viehpreise um 15 % gesunken.

Lyssach und Rumendingen. Sämtliche Ernten sehr mühsam, weil wenig Sonnenschein und viel Regen, zudem ziemlicher Mangel an Arbeitern, da alles auf die Bauplätze und in die Städte wandert, wo kürzerer Arbeitstag und grösserer Verdienst sind. Die Rendite der Landwirtschaft erlaubt nicht so grosse Löhne und so kurze Arbeitszeit wie auf den Bauplätzen. Erhöhte Grundsteuerschätzung wird hier nicht Abhilfe schaffen.

Oberaargau.

Bleienbach (Aarwangen). Die vorwiegend trübe und regnerische Witterung des Sommers und namentlich des Herbstes hat sowohl die Heu- als Getreide- und Emdernte arg beeinträchtigt, hauptsächlich aber die Kartoffelernte so dezimiert, dass vielerorts nicht die Aussaatmenge geerntet werden konnte und überdies der Nässe wegen die Herbstweide und die Bestellung der Herbstsaaten teilweise unmöglich wurden. Auch ohne den frühen Schneefall vom 24. Oktober, der eine Menge Obstbäume durch Schneedruck zu Grunde richtete, ausserdem enormen Waldschaden anstiftete, zählt die Landwirtschaft das Jahr 1896 zu einem Missjahr erster Klasse.

Kleindietwyl. Teilweise hat die Heuernte, ganz besonders aber die Emdernnte durch die Ungunst der Witterung gelitten. Das Emd konnte nur mit Mühe eingebracht werden. Wegen der schlechten Qualität des Grases war der Milchertrag gering und die Qualität der Milch sehr schlecht. Das Getreide stand dünn, der Ernteertrag sowohl an Körnern wie an Stroh nur gering. Viele Pächter und Schuldenbauern geraten daher in missliche Verhältnisse, ja in Notlage.

Leimiswyl. Nachdem die Landwirte verhältnissmässig grosse Heustöcke einscheuerten und infolge der nassen Witterung den ganzen Sommer und Herbst über an Grünfutter keinen Mangel litten, blieben die Preise für Nutzvieh auf der Höhe. Jetzt, nachdem es sich zeigt, dass das Dürrfutter nicht so gehaltreich ist und der Getreidedrusch ein kleineres Quantum Beifutter liefert als erwartet wurde, wird abgehende Ware zu Schleuderpreisen veräussert. Es zeigt sich, dass die im Notstandsjahr entstandene Lücke im Viehbestand voll und ganz ausgefüllt ist. Im Käsegeschäft, d. h. im Export scheint wieder Stockung eingetreten zu sein. Wenigstens deutet auf diese Vermutung hin die massenhafte Ausschussware, die bei dem Ausstechen der Mulchen gemacht wird. Die Ermahnungen der Herren Käsehändler an die Melker zu grösserer Reinlichkeit, an die Landwirte zu grösserer Sorgfalt bei Fütterung und an die Käser zur Erlangung grösserer Fachkenntnisse sind deshalb sehr beherzigenswert.

Attiswyl (Wangen). Im Frühling hat sich die ganze Kultur ziemlich gut entwickelt und berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, aber schon in der zweiten Hälfte Mai trat allzuviel Regenwetter ein und schädigte das Fortgedeihen der diversen Pflanzungen, leider trat für den Rest des Som-

mers bis in den Herbst keine Besserung ein, so dass Heu, Emd, Getreide, Kartoffeln und alle übrigen Kulturen nur mit grosser Mühe und Anstrengung eingeheimst werden konnten. Selbstverständlich litt durch dieses immerwährende, nasskalte Regenwetter die Qualität ganz enorm. Es gab auch nicht eine Kulturart, die punkto Qualität als gut bezeichnet werden kann. Die Vieh- und Milchpreise haben so ziemlich die gleiche Höhe behalten wie letztes Jahr.

Niederbipp. Wir konstatieren, dass Niederbipp unter den Engerlingen sehr zu leiden hatte. Diese Schädlinge sind leider hier wie überhaupt in unserer Gegend zu Hause, denn selten vergeht ein Jahr, ohne dass sie ihren Tribut fordern, das eine Mal auf Kosten der Getreideernte und das andere Mal auf Kosten der Erdfrüchte. Andere Gegenden des Kantons kennen nichts von dieser Plage. Wir führen diese Thatsachen nur an, um damit den Nachweis zu leisten, dass die uns letztes Jahr aufoktroierte Erhöhung der Grundsteuerschätzung, wenn nicht ganz, doch insoweit unbegründet war, als in dieser Hinsicht für den ganzen Kanton die gleiche Norm aufgestellt wurde. Warum hat man da die Statistik, die man sonst so gerne zu Rate zieht, nicht ebenfalls befragt? *)

Wolfisberg. Die Getreideernte ist ziemlich gut ausgefallen, sowie auch die Heu- und Emdernnte. Wegen unbeständiger Witterung war die Einheimung derselben mit grosser Mühe verbunden. Herbstweide konnte beinahe keine benutzt werden. Das Obst ist völlig missraten.

Seeland.

Büren (Büren). Die diesjährige nasse Witterung hatte im allgemeinen einen nachteiligen Einfluss auf sämtliche Kulturen ausgeübt. Insbesondere ist zu bemerken: Der viele Regen hat nachteilig auf die Entwicklung der Getreidesaaten eingewirkt und ist der Ertrag nicht befriedigend. Das anhaltende Regenwetter in diesem Herbst macht es fast zur Unmöglichkeit, die Felder zu bestellen und die Ansaaten zu besorgen, so dass sich die nachteiligen Folgen der vielen Niederschläge noch nächstes Jahr fühlbar machen werden. Die Kartoffelernte kann beinahe als missraten bezeichnet werden. Je nach Lage, Bodenart und Kartoffelsorte waren teilweise noch befriedigende Resultate, aber in der Hauptsache war der Ertrag gering und nicht befriedigend. Noch heute (2. Nov.) sind viele Kartoffeln noch nicht gegrabt und die Landwirte mühen sich ab, dieselben trotz den Witterungsunbilden einzuheimsen. Wegen der stets andauernden nassen Witterung war es den Landwirten absolut unmöglich, die Aecker mit Nachfrucht zu bepflanzen. Das Zustandekommen einer seeländischen Rübenzuckerfabrik in Aarberg erweckt bei vielen Landwirten grosse Hoffnungen auf lohnendere Zuckerrübenkulturen. Kunstfutter und Wiesenbau: Wenn es auch viel Futter und Heu gab, so ist die Qualität zurückgeblieben und enthält dasselbe nicht die Nährstoffe, wie in trockenen Jahren. Diese Ernte befriedigte auch nicht ganz. Obstbau: Der viele Regen und die Frühlingsfröste während der Blütezeit wirkte schädigend, namentlich auf die Kirschbäume, wodurch die Frucht zum grössten Teil zu Grunde ging. Das Laub der Obstbäume zeigte ein krankhaftes Aussehen und es ist offenbar diesem Umstände zuzuschreiben, dass das Obst sich nicht entwickelte und klein geblieben ist. Im Frühling wurden die Steinobstbäume stark von Raupen heimgesucht und mancherorts ganz kahl gefressen.

Dotzigen. Die Heu-, Getreide- und Emdernnte war des anhaltenden unbeständigen Wetters wegen mit vieler Mühe und Arbeit verbunden und wurde die Qualität aller Ernteerzeugnisse ziemlich nachteilig beeinflusst. Auch die Qualität des Grünfutters litt aus den nämlichen Gründen, was sodann auch auf die Milcherzeugung nicht ohne Einfluss blieb. Der Umstand, dass sich mancherorts eine grosse Menge Ausschusskäse ergab, wird von vielen Käsern ebenfalls der kühlen Temperatur dieses Sommers zuge-

*) Anmerkung. Sehr berechnigte Frage; wir wissen indes selbst nicht warum. Statist. Bureau.

schrieben, indem die Käse wegen zu wenig Wärme nicht die richtige Reife erlangten. Aus eben dem Grunde hat nun auch das Dürrfutter wenig Nährwert und muss deshalb mehr verfüttert werden, was nach unserm Dafürhalten auch das Sinken der Viehpreise nach sich gezogen hat. Am schlimmsten stand es mit den Witterungsverhältnissen im Herbst, wo die Hackfrüchte eingeheimst, Kompost und Dünger ausgeführt und das Wintergetreide gesäet werden sollte. Viele Kartoffeln konnten erst im November, nachdem etwas trockenere Witterung eingetreten war und die Hälfte im Boden gefault waren, ausgegraben werden, ebenfalls im November wurde noch viel Kompost und Dünger ausgeführt, weil man vorher nicht auf die Felder fahren konnte, ohne mit dem beladenen Wagen einzusinken und, was wohl schwerlich jemals der Fall war, erst im November wurde mehr gesäet als im September und Oktober zusammengenommen und ist fürs nächste Jahr eine gute Getreideernte jedenfalls nur zu erwarten, wenn die Witterungsverhältnisse des kommenden Winters ihr Teil dazu beitragen werden. Das Jahr 1896 muss vom Landwirt als mittelmässig, von vielen noch sogar darunter, bezeichnet werden. Der nasse Sommer und Herbst war auch der Obsternte nicht zuträglich, namentlich an den Pflaumbäumen; sonderbarerweise, obschon die gleiche Gattung, viel weniger an den Zwetschgenbäumen. An den Äpfeln viele Rostflecken, wahrscheinlich von der nasskalten Witterung herrührend.

Oberwyl. Die von Ende März bis in den Spätherbst andauernde, nur selten durch einige warme Tage unterbrochene nasskalte Witterung dieses Jahres war für die Landwirtschaft von solchen nachteiligen Folgen, dass man öfters Aussprüche von Landwirten hörte, das Jahr 1896 sei schlechter als das Notjahr 1893. Die landwirtschaftlichen Arbeiten konnten öfters nur mit der grössten Mühe ausgeführt werden. Heu, Emd und Getreide wurde vieles in verdorbenem Zustande eingebracht. Die Kartoffeln, die schon auf dem Felde in nassen Lagen teilweise zu Grunde gingen, faulen an vielen Orten noch in den Kellern, so dass viele Landwirte, namentlich die kleinern, im Frühling nicht mehr Saatkartoffeln haben werden und auch nicht Mittel, um solche kaufen zu können. Die Herbstansaaten konnten ebenfalls nicht alle ausgeführt werden und von den Ansaaten sind wahrscheinlich viele, namentlich Roggenäcker noch gefehlt. In Anbetracht alles dessen ist das oben angeführte Urteil zu begreifen. Obige Missstände wirken auch jetzt schon auf die Viehpreise und drücken dieselben zurück.

Reiben. Die Viehpreise sind gegenüber dem Vorjahre immer noch hoch. Nutzwaare hat immer einen schönen Preis. Mit der Aufzucht von Jungvieh beschäftigt sich jeder Landwirt von Jahr zu Jahr immer mehr.

Aegerten (Nidau). Bereits alle Kulturen haben durch die nasskalte Witterung mehr oder weniger gelitten, am meisten aber die Kartoffeln, die Baumfrüchte und die Bohnen. Die Kartoffelernte fiel deswegen quantitativ (Krankheit etc.) mittelmässig und qualitativ sogar nur mittelmässig bis gering aus, trotzdem sich der hiesige Boden fast durchwegs zum Anbau der Kartoffel sehr gut eignet. Viele Baumfrüchte blieben klein, namentlich viele Äpfel und konnten höchstens zum Mosten oder Einbeizen verwendet werden. Die Einheimsung des Dürrfutters, des Getreides und der Hackfrüchte war beinahe ein Ding der Unmöglichkeit, weil stets schlechtes Wetter herrschte. Die Ansaat der Felder mit Wintergetreide wurde nur zum Teil möglich. Der letzte Sommer war überhaupt für den Landwirt ein trauriger und recht mühevoller.

Schwadernan. Der Regensommer 1896 hinterlässt kein gesegnetes Andenken. Grosse Heustöcke minderwärtiger Qualität, beregnetes und zum Teil halbverfaultes Getreide, geringer Kartoffelertrag, dazu sehr mühevoll und kostspieliges Einbringen aller landwirtschaftlichen Produkte prägen dem Zeitabschnitt pro 1896 die Signatur eines schlechten Jahres auf.

Twann. Die Viehhaltung ist hier nicht auf der richtigen Basis, so dass mit Not für den Bedarf der hiesigen Bevölkerung Milch produziert wird, obschon der Preis der Milch 20 Rappen per Liter als hoch bezeichnet werden darf.

Meikirch (Aarberg). Der Ertrag der Getreideernte wurde durch die anhaltend nasse Witterung und stellenweise auch durch die Käfer sehr beeinträchtigt. Die Obstbäume blühten allgemein; der anhaltende Bisenregen hat aber die Blüten verdorben und die Fruchtbildung beinahe verunmöglichlicht, so dass der Obstertrag in jeder Beziehung als ein ganz geringer zu taxieren ist. Die Engerlinge haben im ältern Rasen auch im Futter, Heu und Emd ziemlich Schaden verursacht. Mit den Herbstarbeiten ist man überall der ungünstigen Witterung wegen sehr im Rückstand; viele Aecker, zur Ansaat bestimmt, bleiben unbestellt.

Mullen (Erlach). Die Witterung war im Berichtsjahr für die Landwirtschaft eine allgemein ungünstige, die trockene Frühlingswitterung war wohl zum Anbau willkommen. Es litt jedoch der Graswuchs bedeutend darunter. Kurz vor dem Heuet kam Regen, was wohl sehr erwünscht war. Der spärliche Graswuchs entwickelte sich zusehends und brachte in kurzer Zeit sehr viel Futter hervor. Das unbeständige Wetter dauerte nun aber fort und verzögerte das Heuen so, dass viel überstandenes und schlecht gedörrtes Futter eingeheimst wurde. Nicht besser ging es mit der Getreideernte. Die unbeständige Witterung dauerte fort bis in den November. Hafer, Emd, Kartoffeln konnten vielerorts nicht eingebracht werden und gingen dem Landwirt verloren. So ist im allgemeinen die Qualität aller Ernten als eine mittelmässige, sogar als eine geringe zu bezeichnen. Die vielen Niederschläge haben dem Boden viele Düngstoffe entführt, zudem konnten die Herbstsaaten nur mangelhaft und spät ausgeführt werden. So konnten auch die Vorarbeiten aufs Frühjahr nicht gemacht werden. Die Folgen dieser Kalamität werden sich noch im kommenden Jahr schwer fühlbar machen. Doch gehen wir mit der zuversichtlichen Hoffnung, dass das bevorstehende für den Landwirt ein günstiges Jahr werde, in dasselbe über.

Jura.

Neuveville. Les neiges tombées en avril et mai, la bise persistante du printemps et enfin les pluies continuelles et abondantes de l'été et de l'automne ont énormément nui aux céréales ainsi qu'à toutes les autres récoltes. Pendant les sept mois du 1^{er} avril au 1^{er} novembre il n'y a eu que 44 jours clairs.

Nods. Les mauvaises récoltes de l'année sont dues au mauvais temps c'est-à-dire aux pluies continuelles qui n'ont cessé de tomber depuis la mi-juin à fin octobre. Le prix du bétail s'est maintenu jusqu'en automne, mais maintenant plus d'écoulement. Les fourrages sont de mauvaise qualité et le bétail difficile à l'engrais.

Corgémont (Courtelary). L'année a été généralement mauvaise à cause des pluies continuelles. Le vent a aussi beaucoup nui. Au village, la récolte des pommes de terre n'est pas terminée et sur les montagnes les céréales et les légumes sont en partie sous la neige. Les produits laitiers sont toujours recherchés. Le bétail a baissé de prix.

Péry. L'année pluvieuse n'a pas été favorable aux cultures. Une partie du regain a été complètement perdue. Les pommes de terre ont beaucoup souffert de l'humidité. La culture des arbres fruitiers semble vouloir un peu progresser. Le bétail est à la baisse.

Renan. Vu les pluies persistantes de l'automne et l'arrivée hâtive de la neige une quantité de regain, graines et pommes de terre n'ont pu être récoltés. Pour la même raison les labours d'automne n'ont pu être effectués. Il y a une baisse sensible du prix du bétail.

Sonceboz. Toutes les cultures ont beaucoup souffert des pluies incessantes, tant sous le rapport de la qualité que de la quantité. Les produits laitiers s'écoulent très facilement et à des prix rémunérateurs pour le paysan grâce à la localité qui est tout particulièrement industrielle. Le prix du bétail est assez élevé et certains agriculteurs font des efforts pour améliorer la race. Toutefois il serait à souhaiter que l'agriculture restât moins stationnaire.

Tramelan-dessous. Les pluies continuelles de l'été ont considérablement nui à la quantité et à la qualité de toutes les récoltes. Le bétail a subi une baisse du 20 au 30 %.

Crémines (Moutier). Le temps pluvieux de cet été a causé un grand préjudice aux cultures, les foins ont encore pu être rentrés dans d'assez bonnes conditions, par contre les céréales et les regains ont été récoltés avec peine et sont de mauvaise qualité. Les pommes de terre ont peu produit et la commune en vue de venir en aide aux ménages nécessiteux en a fait venir 3 wagons de l'étranger qui ont été revendus au prix comptant. Les prix du bétail sont à la baisse vu la mauvaise qualité des fourrages et la hausse des céréales et des farines. En général, pour notre commune l'année 1896 peut être considérée comme plus mauvaise que celle de 1893.

Loveresse. La première quinzaine de juillet ayant été belle, la fenaison s'est faite dans d'excellentes conditions. Pour la moisson nous avons été moins favorisés. L'automne pluvieux a rendu très difficile la récolte des pommes de terre et très peu de champ de blé ont été ensemencés. Le prix du bétail a un peu baissé. La production du lait a considérablement augmenté dans le courant de l'été.

Malleray. L'année excessivement pluvieuse a nui à toutes les cultures sauf à celle des plantes fourragères qui a été comme quantité une bonne moyenne. La faible quantité des produits a fait augmenter les prix. Le prix du bétail est en baisse sur l'année précédente; mais il continue de s'améliorer. L'agriculture dans notre pays cherche maintenant à introduire les machines agricoles pour suppléer à la main d'œuvre qui devient de plus en plus rare.

Roches. La récolte des fourrages a été abondante, mais elle s'est faite dans de mauvaises conditions, en général les récoltes ont été mauvaises par suite des pluies persistantes de cette année, la vente des produits du sol est à peu près nulle, la majeure partie des habitants est obligée d'acheter les produits principaux tels que pommes de terre, farines etc., les fruits ont été peu abondants et l'humidité a également nui à la qualité. Le commerce du bétail est aussi en souffrance, les prix tendent à la baisse.

Saicourt. Récolte du foin assez abondante et récolté dans des conditions médiocres. Moisson et regain mal récoltés. Une partie de ce dernier n'a pu être récoltée. Bétail bovin en baisse. Porcs excessivement bon marché. Goretts la paire dix francs. Par suite de pluies continuelles il y a eu plusieurs inondations.

Souboz. Les pluies continuelles dans nos montagnes sont la cause de la mauvaise année que nous avons eu. Si nous n'avions pas les moyens faciles de transport tels que nous les avons en notre fin de siècle, nous aurions une famine à comparer à celle des années 1816 et 1817. Les pommes de terre ne sont pas encore toutes arrachées, on est en ce moment (12 novembre) occupé à ce travail qui se fait très péniblement ayant à lutter contre le froid, la neige, l'eau ou le gel. On n'a pas un grain de grain d'automne en terre.

Les Bois (Fr.-Montagnes). La quantité de foin a été bonne, mais n'ayant pu le récolter dans de bonnes conditions, à cause des pluies, la qualité est mauvaise en générale; le regain à part les prés gras peut être considéré comme nul, les foins ayant été faits très tard et la neige ayant empêché de consommer le peu qu'il y avait; quant aux céréales elles ont aussi été mal récoltées, il y en a même sous la neige à plusieurs endroits ainsi que pommes de terre et autres légumes.

La Chaux. Les produits récoltés ont augmenté de prix à cause du mauvais temps qui a empêché la rentrée d'une bonne partie. Les produits laitiers n'ont pas augmenté et l'écoulement reste dans la moyenne. Le prix du bétail a sensiblement baissé excepté celui du bétail de boucherie.

Goumois. A Goumois, la présente année est mauvaise sous le rapport des récoltes à cause des pluies à peu près continuelles, qui ont occasionné des retards dans la récolte des foins, des céréales et en général des récoltes

des légumes et puis la moitié de celles-là n'a pu être faite dans des conditions favorables. Les foins ayant été mal conditionnés, il en résultera que sans de réelles précautions, les bestiaux ne prospéreront pas, puis la production du lait sera de peu d'importance. De là, le beurre, le fromage se vendront à des prix élevés. Les prix du bétail se maintiennent haut et l'écoulement en est facile.

Beurnevésin (Porrentruy). La récolte des céréales et des plantes-racines a été mauvaise à cause des dégâts occasionnés par les souris et de l'inclémence du temps pour en faire la rentrée. La mauvaise qualité des fourrages a sensiblement altéré la production laitière et contribué à la baisse du prix du bétail.

Charmoille. Cette année le temps a été tout-à-fait défavorable pour la rentrée des récoltes, l'été a été continuellement pluvieux et de même l'automne. Les semailles se sont faites dans de très mauvaises conditions et les labours n'ont pu être terminés. Le prix du bétail a sensiblement diminué et il n'y a pas d'écoulement.

Grandfontaine. Le temps presque toujours pluvieux, avec quelques orages et averses, a agi défavorablement sur toutes les récoltes, principalement sur les récoltes de fruits, céréales, pommes de terre et regain, concernant la quantité, la qualité et les conditions à faire ces récoltes. Les produits récoltés et laitiers sont à peu près tous consommés dans la localité; l'éloignement de centre populeux et commerçant en rend l'écoulement difficile. Le bétail assez bien entretenu se vend cette année à un prix moyen.

Porrentruy. Les pluies incessantes de l'été et de l'automne ont considérablement nui aux produits du sol et à la rentrée des récoltes. Les fourrages, quoique abondants, ont été en partie gâtés et récoltés dans les conditions très mauvaises et très pénibles pour les agriculteurs. Leur qualité aqueuse les rend peu nourrissants; la quantité ne peut même suppléer à cette insuffisance de qualité. Les céréales ont surtout souffert de cette température. Les grains n'ont pas de poids et sont mal formés et la paille est en partie moisie. La culture des racines et tubercules, des pommes de terre en particulier, a été grandement entravée par l'excès d'humidité. Il est à noter enfin qu'une partie des regains a dû être abandonnée et que les labours d'automne et les ensemencements n'ont pu être parachevés en temps util.

Delémont. Les pluies continuelles suivies d'inondations souvent répétées pendant l'été, une température basse et humide ont été la cause de la mauvaise qualité des fourrages et litières (pailles) de la récolte pour ainsi dire nulle des pommes de terre et autres cultures.

Vermes. La récolte des fourrages et de la graine a été moyenne et rentrée dans de mauvaises conditions. Celle des pommes de terre très mauvaise de manière qu'on en doit beaucoup importer de l'étranger; celle des légumes a été à peu près nulle, le tout à cause du mauvais temps.

Verschiedene Bemerkungen. Wünsche und Anregungen betr. Förderung der Landwirtschaft.

Amtsbezirk Aarberg, Borgen. Das Einsammeln der Maikäfer sollte bis Frühjahr 1897 obligatorisch eingeführt sein, damit auf kommendes Jahr, welches für die hiesigen Gegenden ein Käferflugjahr ist, die Sammlungen begonnen werden könnten. Dem Erlass eines eidgen. Lebensmittelpolizeigesetzes wird energisch zugestimmt und ein solches baldigst gewünscht.

Amtsbezirk Aarwangen, Bleienbach stimmt einer in den « Bern. Blättern für Landwirtschaft » vom November 1896 erschienenen *anonymen* Korrespondenz eines Gemeindeschreibers bei, welchem die Berichterstattung über die Ernte-Ergebnisse ein Gräuel zu sein scheint und daher glaubt, dieser Langweilerei durch einen geharnischten Protest in der Presse los zu werden. *) **Langenthal.** Allgemein wird gewünscht, es möchten von den staatlichen Organen zweckmässige auf Bekämpfung und möglichste Vertilgung der Maikäfer hinielende und allgemein verbindliche Massnahmen angeordnet werden. **Leimiswyl.** Die Dienstbotenfrage wird zu einer brennenden Tagesfrage für die Landwirtschaft und es müssen entweder Mittel und Wege gefunden werden, die Flucht der Arbeiter von der landwirtschaftlichen Arbeit zu hemmen oder den ganzen Betrieb der Landwirtschaft auf andere Basis zu stellen — Maschinenbetrieb in genossenschaftlichem Ankauf und Heranziehung tüchtiger, zuverlässiger Melker und Fuhrknechte bei entsprechender Löhnung. **Madiswyl.** In Anbetracht des steten Rückgangs der Rendite bei der Landwirtschaft herrscht grosser Unwille in betreff der letzten, unbilligen Erhöhung der Grundsteuerschätzungen. **Schoren.** Es wäre sehr zu wünschen, dass die Tit. hohen Staatsbehörden den bedrängten Landwirt im Kampf gegen die schreckliche Landplage der gefrässigen Engerlinge wirksam und nachhaltig unterstützen. **Schwarzhäusern.** Energisches Vorgehen zur Vertilgung der Maikäfer wäre dringend geboten. Stellenweise haben dieselben letzten Sommer viele Jucharten kahl gelegt und weit mehr zur Beeinträchtigung der Futtererträge beigetragen als die allzunasse Witterung. **Thunstetten.** Wünschbar wäre, wenn von seiten des Staates Anordnungen zur Bekämpfung der Engerlinge getroffen würden.

Amtsbezirk Bern, Bern. Wünsche und Anregungen des landwirtschaftlichen Vereins Schosshalden: 1. Gegebenen Ortes die Frage der Untersuchung für Hebung des Getreidebaues zu unterstützen. Ankauf von inländischem Getreide durch den Bund zu Militärzwecken. 2. Untersuchung der Käferplage (Engerlingschaden), gesetzliche Verordnungen. 3. Unter-

*) **A n m e r k u n g.** Wir bedauern, dass der betreffende Gemeindeschreiber seinen Namen nicht genannt, da wir ihm gerne zu Red' und Antwort gestanden wären; es muss dies daher nachträglich hier geschehen. Vorerst die Bemerkung, dass, wenn es dem Herrn Gemeindeschreiber wirklich um zuverlässigere Angaben zu thun ist, er vor allem aus in dieser Hinsicht sich selbst befeissen und wirklich das möglichste thun sollte, um den seit Jahren erteilten Weisungen entsprechend nachzukommen, dass ferner allfällige Verbesserungsvorschläge, welche direkt an die hiesige Amtsstelle gerichtet werden, gerne entgegengenommen und geprüft werden. Der anonyme Korrespondent verrät aber bösen Willen und dazu eine gehörige Dosis Kurzsichtigkeit, resp. Mangel an Einsicht, denn sonst würde er nicht der Meinung sein, weil es sich um ein Missjahr handle, so seien die Ernteberichte geradezu zwecklos. Warum wurden denn z. B. im Notjahr 1893 noch Extra-Erhebungen gemacht? Die Statistik hat bekanntlich die Aufgabe, nicht nur über günstige, sondern auch über ungünstige Verhältnisse Aufschluss zu geben. Kanton. statistisches Bureau.

stützung der projektierten land- und milchwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsstation in Bern. **Bümpliz.** Die hohen Zölle des Auslandes beeinträchtigen die Abschiebung von minderwertigen Nutztieren, daher Abhülfe erwünscht. **Köniz** vide Bericht Seite 20 hiavor.

Amtsbezirk Büren. Büren. Die in der Presse angepriesenen Mittel zur Vertilgung der Raupen bei den Steinobstbäumen scheinen vielfach unrichtig und unwirksam gewesen zu sein, so dass sich Sachverständige (Entomologen) über derartige oft sinnlose und verkehrte Ratschläge wundern mussten. Es würde sich empfehlen, gleich wie in andern Staaten, eine entomologische Station zu errichten, welcher die Aufgabe zufiele, die Landwirte von der Lebensweise, prakt. Vertilgungsarten etc., der schädlichen Insekten etc. zu unterrichten und zu belehren. Diese Station könnte mit der landwirtschaftlichen Schule auf der Rütte verbunden werden. Da wir von den schädlichen Insekten sprechen, so erlauben wir uns an dieser Stelle eine Anregung betreffend die Vertilgung der Maikäfer zu machen. Die Maikäferplage ist schon alt und tritt von Jahr zu Jahr immer mehr in den Vordergrund und haben wir in den frühern Jahren wiederholt auf die Ergreifung von Massregeln aufmerksam gemacht, aber bis jetzt ohne Erfolg. Ueberall wird geklagt, wie die Käfer an Kulturen und Waldungen Schaden anrichten, aber ein ernsthafter Vorstoss, um dem Uebel zu begegnen, ist nicht gemacht worden, es sollte dieses doch endlich möglich sein. Die Gegenden und Flugjahre sind bekannt. Schaffe man mit Hülfe der betreffenden Kantonsregierungen ein Obligatorium für diese Gegenden, dass die Gemeinden verpflichtet werden, den Kampf gegen die Vermehrung dieses schädlichen Insektes aufzunehmen. Dieser Kampf kann wirksam auf folgende Weise ausgeführt werden durch: *a)* Sammlungen während der Flugzeit. Jede Haushaltung hat ein bestimmtes Quantum einzuliefern. Zum Zwecke des leichtern Einfangens wären die Waldsäume mit Busch-Eichen zu bepflanzen, wo die Käfer in der Flugzeit in Massen mit Leichtigkeit gefangen werden können. Bekanntlich sucht der Maikäfer die Eichenblätter mit Vorliebe als Nahrung auf *b)* Umpflügen der Aecker nach der Flugzeit. Durch diese Operation wird eine Unmasse junger Brut vernichtet. Erfahrene Landwirte richten sich für die Bestellung ihrer Aecker auf die Flugjahre ein und pflügen dannzumal möglichst viel Land um. So bewirtschaftetes Land hat die folgenden 3 Jahre von den Engerlingen wenig oder gar nichts zu leiden und ist der Unterschied, wo gepflügt worden, sehr auffallend und ersichtlich. Da wo nicht gepflügt worden, richten die Engerlinge immer grossen Schaden an. Im Kanton Zürich besteht das Obligatorium für das Einsammeln der Maikäfer seit mehreren Jahren und das hat sich so wirksam und nützlich erzeigt, dass in vielen Gemeinden es nicht mehr möglich ist, das vorgeschriebene Quantum einzuliefern. Der unausgesetzte Kampf hat die Maikäfer so dezimiert, dass in vielen Gegenden ein Flug kaum noch beachtet wird. Durch eine richtige Organisation und das Obligatorium wäre auch im Bernerland dem Uebel nach und nach abzuhelfen — aber nur nicht immer raten, sondern endlich auch Thaten! **Leuzigen.** Man wünscht Ausführung der Aarekorrektur für die Strecke Büren-Attisholz. Das Sammeln der Maikäfer sollte obligatorisch erklärt werden und der Staat sollte einen Beitrag leisten. **Pieterlen.** Das Sammeln der Maikäfer sollte von der hohen Regierung durch Dekret oder Gesetz im nächsten Jahr obligatorisch erklärt werden.

Amtsbezirk Burgdorf. Hasle. Dem Absatz von Mastvieh und fetten Schweinen schadet empfindlich der niedere Einfuhrzoll für fremde Schlachtware. Zu wünschen ist gleichmässiger Ein- und Ausfuhrzoll für Schlachtvieh und fette Schweine. Bei den niedern Preisen für fette Schweine ist die zunehmende Praxis empfehlenswert, dass die Landwirte die Tiere selber schlachten und sich das Fleisch gegenseitig abnehmen. Es würde der Erlass eines eidgen. Lebensmittelpolizeigesetzes begrüsst, hauptsächlich zur Erschwerung der Einführung von geringwertigen und verfälschten oder mit falschem Namen bezeichneten Fetten und Fleischwaren. **Kirchberg.** Allgemeine Klage der landwirtschafttreibenden Bevölkerung bildet die konstante Entwertung der Bodenprodukte. Der Getreidebau ist seit Jahren

unrentabel. Die Käsepreise zeigen sinkende Tendenz. Der Butterexport leidet durch die billige fremde Schmierbutter. Die Viehmast geht dem gleichen Schicksal entgegen durch die Einfuhr von amerikanischem Fleisch. Während im Jahre 1895 für 11½ Millionen Franken Schweine eingeführt wurden, sind die im Lande selber gezüchteten und gemästeten Tiere beinahe nicht zu verkaufen. Wo soll der Bauer am Ende das Geld hernehmen für seinen Lebensunterhalt, für die immer steigenden Dienstbotenlöhne zu bestreiten und die Zinsen und Steuern zu bezahlen. Infolge dieser Mindereinnahmen entrichten Pächter auf Bauerngüter per Jucharte 8—10 Fr. weniger Zins als noch vor einigen Jahren. Man sagt, « hat der Bauer Geld, so hat die ganze Welt »; wenn dieses Sprichwort seine Richtigkeit hat, warum wird denn die Landwirtschaft bei Handelsabkommen und Zollverträgen nicht besser geschützt. Bei diesen unhaltbaren Zuständen braucht sich niemand zu verwundern, wenn die Bodenverschuldung von Jahr zu Jahr in bedenklichem Masse zunimmt und so viele junge Leute dem landwirtschaftlichen Gewerbe den Rücken kehren und fahnenflüchtig werden. Also mehr Schutz der landwirtschaftlichen Produktion gegen ausländische Konkurrenz auf der ganzen Linie. **Wynigen.** Wenn der Rohsprit im Lande fabriziert würde, könnte die Landwirtschaft viel gewinnen.

Amtsbezirk Fraubrunnen. Bangerten. In unserer kleinen Gemeinde sind nahezu ein Dutzend junge Apfelbäume vom « ungleichen Borkenkäfer » befallen. Da derselbe für die Obstbaumbestände ebenso gefährlich werden kann, wie der gemeine Borkenkäfer für den Tannenwald, so ist ein bezügliches Vorgehen (Anregungen zu genauen Untersuchungen der Obstbaumbestände) sehr erwünscht. **Ballmoos, Jegenstorf.** Mattstetten und Utzenstorf verlangen obligatorisches Einsammeln der Käfer im kommenden Flugjahr.

Amtsbezirk Interlaken. Lütschenthal. Wir hoffen zuversichtlich, das im Bericht vom vorigen Jahr erwähnte Verbauungsprojekt werde zur Ausführung gelangen, infolgedessen die hiesige Bevölkerung von grösserer Not verschont würde. Es würde dies für unsere arme Berggemeinde (wie auch die früheren Verbauungen) gute Früchte bringen. Hiefür unsern verbindlichsten Dank!

Amtsbezirk Konolfingen. Gysenstein. Wie schon letztes Jahr, so haben auch heuer die Engerlinge viel geschadet und es wäre lebhaft zu wünschen, dass die Maikäfer im nächsten Frühjahr durch die ganze Käferzone fleissig gesammelt würden. **Herbligen.** Der schon letztes Jahr geäusserte Wunsch betreffs Anordnung von Massnahmen zur Bekämpfung der Käferplage wird wiederholt. Im fernern wird für den Schuldenbauern in der Weise gesetzliche Fürsorge gewünscht, dass die Gläubiger verpflichtet werden, in Fehl Jahren eine Zinsreduktion zu gewähren, analog derjenigen der Gutsbesitzer gegenüber ihren Pächtern. **Niederhünigen.** Bessere Kontrolle üben bei Einfuhr von fremdem Fleisch und Fett. **Rubigen.** Wir wünschen, es möchten die Behörden dem so wichtigen Stand der Landwirtschaft immer mehr die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Gern erwähnen wir, dass unserm letztjährigen Wunsch entsprechend, das Militär dieses Jahr weniger Kulturschaden verursachte als in frühern Jahren. Der Tit. Baudirektion und dem h. Regierungsrat sollen wir für hiesige Schwellengemeinde die Verwunderung aussprechen über die Reduktion des Staatsbeitrages an die Kosten des Uferschutzes im Korrektionsgebiet der Aare. Diese grosse Schwellenlast, die den Landbesitzer sehr stark hernimmt, zu dieser Zeit mittelst Reduktion des Staatsbeitrages zu vergrössern, erscheint nicht als gerechtfertigt, sie muss auf irrigen Voraussetzungen beruhen. Es werden deshalb unsere schwellenpflichtigen Landbesitzer zur Gewährung ihres nächstens einzusendenden Gesuches empfohlen. **Herbligen, Kiesen, Rubigen, Tägertschi, Nieder- und Oberwichtrach und Worb** verlangen energische Massregeln gegen die Engerlinge resp. Käferplage.

Amtsbezirk Laupen. Clavaleyres. Es wäre sehr zu wünschen, dass der fortschrittliche Kanton Bern auch die obligatorische Viehver-sicherung einführen würde, in dem demokratischen Kanton Freiburg

ist dieselbe schon lange geboren und bewährt sich zum Wohl der Landwirte. Da eine genaue Beantwortung dieser Ernte-Fragen ziemlich Zeit in Anspruch nimmt, um die dazu nötigen Erkundigungen einzuziehen und zu protokollieren, so könnte es zweckmässig sein, wenn die Berichterstatter dafür eine kleine Entschädigung erhielten. **Münchenwyler** wünscht ebenfalls Einführung der obligatorischen Viehversicherung. Infolge Rückgang der Produkten- und Viehpreise wäre es wünschenswert, wenn der Geldzinsfuss für die Schuldenbauern reduziert würde. Ferner würde eine grössere Inschutznahme der inländischen Produktion vor der ausländischen Konkurrenz ihre guten Früchte bringen und es wäre dies zu erreichen durch Erhöhung der Eingangszölle.

District de Moutier. Courrendlin. Nos vœux sont que l'on accorde moins de primes aux éleveurs de bétail de races bovines et qu'une partie des subsides soit répartie à des sections de sociétés qui se procureraient des sujets mâles et femelles et qui se chargeraient de faire saillir les vaches des petits cultivateurs à des prix abordables. Ces subsides, à notre avis, auraient un meilleur but que de primer toujours les sujets de particuliers inamovibles.

Amtsbezirk Nidau. Aegerten. Möge das nächste Jahr dem Landwirt Besseres bringen und mögen namentlich auch die Kantonsbehörden und die stets thätige Oekonom. und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern das Menschenmögliche dazu beitragen (vor allem durch rechtzeitige Ergreifung der geeignetsten Massregeln zur Bekämpfung der Maikäfer- und Engerlingplage). **Bühl.** Was die Preise der fetten Schweine anbetrifft, müssen dieselben während des ganzen Sommers als Schundpreise bezeichnet werden; es ist bekannt, dass fette Schweine nicht einmal um 40 Rappen per Pfund losgeschlagen werden konnten, während vom Auslande massenhaft Schweine eingeführt und wie es scheint, diese von den Metzgern vorgezogen wurden; aus was für Grund ist uns jedoch unerklärlich, soviel wir wissen, waren es nicht die Preise und noch viel weniger die Qualität des Fleisches. Dass unter solchen Umständen von einer Rendite bei Schweinemast nicht mehr die Rede sein kann, liegt auf der Hand. Da sollte Wandel geschaffen werden. **Schwadernau.** Es wird hierseits gewünscht, Vater Staat möchte den Verkehrsverhältnissen kleinerer und abseits gelegener Ortschaften etwas mehr Aufmerksamkeit schenken und ihnen durch Abnahme der Strassen bedeutende Erleichterung verschaffen, denn in dieser Beziehung ist die Belastung je nach der Ortslage eine ausserordentlich ungleiche. **Twann.** Zur Hebung und Förderung hiesiger Landwirtschaft wäre unbedingt die Gründung einer Genossenschaft am Platze, eine bezügliche Belehrung hierüber wird gewiss Gutes wirken und würde ebenfalls bestens verdankt.

Amtsbezirk Oberhasli. Meiringen. Wünschenswert wären: Anstrengungen zur Bodenverbesserung und Anpflanzungen von Obstbäumen im allgemeinen, da letzteres noch von Vorteil sein würde zur Milderung unseres rauhen Klimas.

District de Porrentruy. Cornol. Il serait à souhaiter que l'Etat fasse plus pour l'agriculture, car là est le pain d'un chacun.

Amtsbezirk Seftigen. Belp, Kienersrütti, Noflen, Uttigen und Wattenwyl wünschen obligatorisches Einsammeln der Käfer unter staatlicher Hülfe. Wegen vieler Mäuse wäre für Wattenwyl ein Gemeindemauser am Platze.

Amtsbezirk Thun. Pohlern. Recht fühlbar macht sich zeitweilig der Mangel an Arbeitskraft. Den intelligenteren jungen Leuten ist eben die Landarbeit zu schwer und zu wenig lohnend. Dass diese Arbeit verhältnismässig noch immer am geringsten bezahlt wird, ist richtig, allein der Kleinbauer, wenn er für sich selbst schon gar keine Belohnung beansprucht, ist nicht imstande, erhöhten Lohnansprüchen seiner Arbeiter gerecht zu werden, wenn nicht zuvor seine Lage verbessert werden kann. Soll der Kleinbauernstand verschwinden oder wie ist ihm zu helfen? Diese Frage sollte einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Amtsbezirk Trachselwald. Walterswyl. Der Bund sollte sich noch mehr herbeilassen, die inländische Produktion zu begünstigen und ausschliesslich hiesiges Schlachtvieh statt fremdes ankaufen. Sehr begrüssen würde man es auch, wenn derselbe inländische Frucht statt fremden Weizen ankaufen würde. Das wäre wirkliche Hülfe für den geplagten Landwirt, der gegenwärtig wirklich schwere Zeiten durchzumachen hat. Das wäre etwas, was der Landwirt verstehen und fühlen würde und Dank und Anerkennung hiefür würden nicht ausbleiben. Auf diese Weise würde man wieder Fühlung mit dem Volk erhalten und Zutrauen und Vertrauen zu den Behörden wäre die Folge hievon. **Wyssachengraben.** Grössere Staatsbeiträge an Viehzuchtgenossenschaften würden sehr viel zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft beitragen.

Amtsbezirk Wangen. Berken. Die Schweinemast liegt ganz darnieder, was die Folge des enormen Fleischimportes ist. Diesem Fleischimport sollte einigermassen Halt geboten werden. Das Gleiche gilt auch gegen die massenhafte Einfuhr von Schweinen, mit denen so oft verheerende Seuchen eingeschleppt werden. **Niederbipp.** Wir wünschen bessere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen beim Abschluss von Handelsverträgen. Wenn dann noch das neue Armengesetz glücklich unter Dach gebracht sein wird, so werden wir uns bis auf weiteres zufrieden geben. **Hermiswyl.** Bessere Verteilung der Telllast. Mehrbelastung des wirklichen Vermögens, billige Heranziehung auch der Pächter zu den Gemeindesteuern. **Niederönz.** Es wäre wünschenswert, wenn bei Viehseuchen und auch Milzbrand grössere Entschädigungen bezahlt und dagegen die Stempelgebühr für die Gesundheitsscheine erhöht würde. Es sollten für die Vertilgung der Maikäfer einheitliche Vorschriften bestehen wie im Kanton Solothurn. Wenn nicht alle Gemeinden, wo dieselben vorkommen, Anstalten zur Vertilgung derselben treffen müssen, so wird man derselben nicht los. **Rumisberg.** Die von Herrn Grossrat Jenni eingebrachte Motion auf Einführung der obligatorischen Viehversicherung gegen Krankheiten und Unfälle ist sehr zu begrüssen. Indem sie das Risiko bei Haltung schöner Tiere herabmindert und dem kleinen Landwirt bei Viehverlust da einsetzt, wo er es am nötigsten hat, wird sie zur Hebung der Viehzucht mehr beizutragen geeignet sein, als die vielgerühmte Viehprämierung. **Seeberg.** Die Einfuhr von fremden Schweinen, Ochsen, Fett, Butter und Fleisch sollte möglichst beschränkt werden. Ueberall macht sich Mangel an Arbeitskräften geltend. Besonders die Melker sind rar. Es sollten auch für den Melkerberuf Berufsstipendien ausgesetzt werden. Die starke Konkurrenz des Handwerkers billigt die vielen Handwerksstipendien nicht.
